Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtrag- 18 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 195. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Montag, den 22. August 1927

Ein Schritt vorwärts.

Belgien hat die deutsche Reichsregierung davon verständigt, daß es nichts gegen eine gemeinsame Untersuchung der Vorgänge beim sogenannten Franktireurkrieg in Belgien im Jahre 1914 einzuwenden habe. Die deutsche Regierung hat daraufhin der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß sie die belgische Erklärung begrüße und damit einverstanden sei, alsbald in Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten.

Bald nach Unterzeichnung des Versailler Friedensdiktates setzte die damalige deutsche Nationalversammlung eine ständige Kommission ein, die einmal die Ursachen des deutschen Zusammenbruches, dann die Deutschland vorgeworfenen Verstöße gegen das Völkerrecht und damit im Zusammenhange auch die Frage der Schuld am Kriege genau prüfen sollte. Nebenher lief das große Unternehmen des Auswärtigen Amtes, das alle deutschen diplomatischen Urkunden seit 1870 bis zum Weltkrieg veröffentlichen ließ. Es ist dies vielleicht das bisher größte je erschienene Aktenwerk und eine treffliche Unterstützung der Arbeiten des Untersuchungsausschusses. Deutschland wollte dadurch beweisen, daß es alles tun will, um die wahren Ursachen der Weltkatastrophe enthüllen zu helfen, und daß es andererseits in nichts das Licht der Welt zu scheuen habe. Deshalb wurden alle deutschen Aktenschränke geöffnet. Jeder, dem es wirklich ernst mit der Erforschung der Wahrheit ist, braucht nur zuzugreifen. Notwendig ist es allerdings, daß auch von der Gegenseite so verfahren wird. Damit hapert es allerdings gegenwärtig noch sehr.

Der erwähnte Untersuchungsausschuß hat nun kürzlich eine seiner Arbeiten zum Abschluß gebracht, indem er all das Material zusammenstellte, das über die angeblichen Verstöße gegen das Völkerrecht vorgebracht war. Er hat es kritisch gesichtet und sich auch nicht gescheut, ein Urteil zu fällen, das, wie in der Frage der Deportation der belgischen Arbeiter während des Krieges, nicht einfach alle deutschen Maßnahmen guthieß. Ein großer Teil dieser Veröffentlichungen hat nun in Belgien großen Widerspruch hervorgerufen, da dadurch viele der Behauptungen erschüttert wurden, die man in Brüssel aufstellte, um das belgische Verhalten während und nach dem Kriege Deutschland gegenüber zu rechtfertigen. Es kam zu Notenaustausch und Meinungsäußerungen zwischen den Vertretern der beiderseitigen Regierungen, die schließlich zu dem Übereinkommen führten, vorläufig einmal die Frage des Franktireurkrieges in Belgien und der von Deutschland angewandten Gegenmaßnahmen durch eine unparteiische Kommission untersuchen zu lassen. Ob man auch die anderen Streitfragen mit Belgien so erledigen will, darüber wird noch verhandelt.

Es läßt sich denken, daß dieses Abkommen in der Öffentlichkeit nicht geringes Aufsehen erregte. Ist es doch das erstemal, daß eine der uns früher feindlichen Regierungen in die unparteiische Untersuchung einer Sache einwilligt, die mehr oder weniger auch die ganze Frage der Kriegsschuld aufrollen muß. An diese Frage durfte bisher nicht getastet werden. Alle deutschen Anregungen nach dieser Seite hin wurden stets schroff zurückgewiesen. Der Grund dafür ist einfach und klar. Um eine Verteidigung für das Aufzwingen eines solchen Gewaltfriedens, wie es der Versailler ist, zu haben, mußte man schon gewichtige Gründe anführen. Ein solcher Grund war das Märchen von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege. Man wollte sich vor dem eigenen Gewissen und dem Gewissen der Welt entlasten, warum man das Deutschland bei Beginn des Waffenstillstandes gegebene Versprechen nicht hielt, sich streng nach den 14 Punkten Wilsons richten zu wollen.

Was bei der in Aussicht genommenen unparteiischen Prüfung über die Vorkommnisse in Belgien herauskommen wird, kann man natürlich noch nicht wissen. Es wäre verkehrt, sich hier einer allzu großen Hoffnungsfreudigkeit hinzugeben. Dafür haben wir schon mit ähnlichen Einrichtungen allzu trübe Erfahrungen gemacht. Vielleicht läuft das Ganze für uns nicht so günstig ab, wie wir es erwarten. Trotzdem hat das ganze Verfahren aber doch ein Gutes. Wir können immer wieder darauf zurückgreifen und darauf hinweisen, daß hier eine alliierte Macht selbst zugab, daß solche Fragen nicht einseitig durch Machtspruch gelöst werden können. Das ist ja der Vorwurf, den wir der Entente immer gemacht haben.

Früher war es bei Friedensverhandlungen üblich, daß beide Teile in offener Aussprache die schwebenden Fragen erörterten. Natürlich zog schließlich der Besiegte meist den kürzeren. Aber es war doch der Stachel genommen, als ob es von vornherein auf eine Vergewaltigung abgesehen war. Die Sieger des Weltkrieges schlugen alle solche Erwägungen in den Wind. Sie wollten allein eine neue Welt aufbauen. Sie haben bisher noch nicht offen einzugestehen gewagt, welch schlechten Erfahrungen sie gemacht haben. Der frühere polnische Ministerpräsident Skrzynski betonte neulich, daß Clemenceau und Lloyd George recht schlechte Friedensverträge gemacht hätten. Lloyd George hat auch selbst einmal in einer schwachen Stunde bekannt, daß alle Völker gleichmäßig in die Weltkatastrophe hineingetaumelt seien. Deutschland will von keiner Schuld, die es beanspruchen könnte, freigesprochen werden. Es will nur nicht als der Alleinschuldige dastehen. Bisher halten aus Furcht vor der Wahrheit unsere früheren Gegner ihre Archive noch immer größtenteils geschlossen. Belgiens Vorgehen schlägt hier die erste Bresche. Die übrigen werden folgen müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, ihr Zögern als das Eingeständnis dafür aufgefaßt zu sehen, daß sie seinerzeit bewußt ein großes Unrecht begingen unter dem Vorgeben, Recht und Gerechtigkeit in der Welt wiederherstellen zu wollen.

Belagerungszustand in Nordostamerika.

Alarmbereitschaft wegen Sacco und Vanzetti.

Schärfste Vorsichtsmaßregeln.

Die Verwerfung des Wiederaufnahmegesuches im Fall Sacco-Vanzetti durch den Obersten Gerichtshof von Massachusetts hat zu außerordentlichen Maßnahmen der Behörden in den Vereinigten Staaten geführt, für die in der bisherigen Geschichte — abgesehen von Kriegszeiten — kaum ein Beispiel zu finden ist.

Es wird gemeldet, daß über sämtliche nordostamerikanische Städte, Newyork, Boston, Philadelphia und Chikago der „kleine" Belagerungszustand verhängt worden ist. Urlaub an Polizisten wird nicht mehr bewilligt. Sämtliche öffentlichen Gebäude stehen unter verstärktem Polizeischutz. In Chikago wurde eine Anzahl von Leuten unter besondere Polizeiaufsicht gestellt. Die Polizei hat Anweisung erhalten, Demonstranten sofort zu zerstreuen, wenn Ausschreitungen zu befürchten sind.

Die Polizeipräsidien erließen Befehl, an allen öffentlichen Gebäuden, Brücken, Untergrund- und Hochbahnen starke Polizeiwachen aufzustellen, um Bombenattentate zu verhindern. Außerdem patrouillieren vor sämtlichen bekannten Versammlungslokalen und auf öffentlichen Plätzen starke Polizeiaufgebote. Polizeiautos und berittene Abteilungen durchstreifen die Straßen. Die Newyorker Polizei hat Befehl, die Personen, die Pakete tragen, vor Betreten der Untergrundbahnhöfe zu untersuchen, wenn sie es für notwendig hält.

Wie die Verteidiger von Sacco-Vanzetti bekanntgeben, ist einer der Verteidiger, Richard Evarts, auf die Sommerbesitzung des Richters Morton vom Bundesappellationsgericht gefahren. Er beabsichtigt, Richter Morton zum Eingreifen zu veranlassen, damit er den Befehl

Richter Thayer.

erläßt, Sacco und Vanzetti dem Appellationsgericht vorzuführen, womit gleichzeitig die vorläufige Hinausschiebung der Hinrichtung verbunden wäre. Ferner ist der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in Washington angerufen worden. Bei Richter Thayer (siehe Abbildung), der seinerzeit das Urteil sprach, ist Aufschub der Hinrichtung beantragt worden. Vanzettis Verteidiger behauptet, daß sein Klient wahnsinnig geworden sei. Von amtlicher Seite wird demgegenüber erklärt, daß die Verurteilten keine Anzeichen einer körperlichen oder geistigen Krankheit aufweisen.

Gouverneur Fuller.

„Schuhmacher gegen Schuhmacher", so nennt ein amerikanisches Blatt das Sensationsdrama von Massachusetts, das mit der Verwerfung der Berufung Saccos und Vanzettis sein vorläufiges Ende gefunden hat; nur das Schlußkapitel, das „Hinrichtung" oder „Begnadigung" überschrieben sein kann, steht noch aus. Warum aber „Schuhmacher gegen Schuhmacher"? Weil der Mord, der vor sieben Jahren den Anlaß zu dem Prozeß gab, sich in einer Schuhfabrik abgespielt hat, weil die Ermordeten in dieser Fabrik beschäftigt waren, weil der zum Tode verurteilte Sacco von Beruf Schuhmacher war und weil, wie man jetzt herausgefunden hat, auch der Gouverneur Fuller, in dessen Hände das Schicksal beider Italiener gegeben war, gleichfalls aus dem Schusterhandwerk hervorgegangen ist. Fuller hatte als junger Bursche „Schuhmacher gelernt" und damals einen Wochenlohn von 7½ Dollar bezogen. Fuller kam mit 19 Jahren — heute ist er 48 Jahre alt — nach Europa, wo er in das Autofach ging. Hier brachte er es bald so weit, daß er sich selbst ein Auto anschaffen konnte. Später trat er der Direktion einer Bostoner Automobilbaugesellschaft bei und hier erwarb er sein großes Vermögen, das auf 40 Millionen Dollar geschätzt wird. Mit dem Reichtum kam der politische Ehrgeiz und der ehemalige Schuhmacher Fuller wurde Mitglied des Parlaments von Massachusetts, dann Mitglied des Repräsentantenhauses zu Washington und schließlich Gouverneur von Massachusetts.

Vor der Urteilsvollstreckung in Amerika

Der Oberbundesrichter lehnt Aufschub ab.

Der Oberbundesrichter Holmes hat für die oberste Berufungsinstanz den Antrag der Verteidigung Saccos und Vanzettis auf weiteren Aufschub der Strafvollstreckung abgelehnt, so daß die Hinrichtung erfolgen wird, wenn der Gouverneur Fuller die Verurteilten nicht begnadigt.

Der Erste Anwalt Hill hat in einem Schreiben an Gouverneur Fuller um weiteren Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzettis ersucht, um eine Verhandlung vor dem Obersten Bundesgericht zu ermöglichen. Die Verteidiger Saccos und Vanzettis konnten das Revisionsgesuch dem Obersten Bundesgericht nicht einreichen, da die Gerichtsbeamten erklärten, das Gesuch habe wegen Fehlens der Prozeßakten nicht die vorgeschriebene Fassung. Den Anwälten der Verurteilten ist auch die Erlaubnis zum Appell an das Bundesdistriktgericht für Berufungsfälle versagt worden. Damit scheint das Schicksal Saccos und Vanzettis besiegelt zu sein.

Präsident Coolidge erklärte, er beabsichtige sich nicht in die Angelegenheit einzumischen, da es Sache des Gouverneurs Fuller sei, ob er die beiden Verurteilten begnadigen wolle. Sowohl bei Coolidge wie bei Fuller liegen zahlreiche Petitionen vor.

Die Ehrung des Reichspräsidenten.

Geschäftsbetrieb ohne Auftrag der Hindenburg-Spende.

Der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende sind zahlreiche Mitteilungen zugegangen, denen zufolge Büsten und Plaketten des Reichspräsidenten mit der Angabe vertrieben werden, daß ein bestimmter Teil des Erlöses der Hindenburg-Spende zugeführt wird. Es kann selbstverständlich keinem Geschäftsmann verwehrt werden, von dem Erlös seiner Ware einen Anteil Wohlfahrtszwecken zuzuführen. Etwas anderes ist es aber, wenn durch entsprechende Reklamemaßnahmen der Anschein erweckt werden soll oder entsteht, als ob vertragsmäßige Vereinbarungen mit der Hindenburg-Spende vorlägen oder als ob die Hindenburg-Spende mittelbar oder unmittelbar Verkäuferin wäre. Die Hindenburg-Spende macht deshalb darauf aufmerksam, daß sie mit keinem Unternehmen Vereinbarungen über den Vertrieb von Plaketten und Büsten getroffen hat. Sie wird es auch in der Zukunft ablehnen, derartige Vereinbarungen zu treffen. Ihrerseits gibt sie lediglich das Buch „Reichspräsident Hindenburg" heraus.

Das Feilschen um die Besatzungsverminderung

Frankreich will 5000 Mann zurückziehen

Allmählich erfährt man Näheres über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen über die Verminderung der Rheinlandbesatzung. Deutschland, so meldet der „Petit Parisien", habe, als die vollständige Räumung des Rheinlandes ausgeschlossen schien, die Verminderung der Besatzungstruppen auf die Garnisonstärke von 40 000 Mann, die sich vor dem Kriege im Rheinland befand, verlangt. Diese deutsche Forderung, die eine Verringerung der 70 000 Mann starken Besatzung um fast die Hälfte bedeutet hätte, habe nicht angenommen werden können.

Nun habe England eine Verminderung um 14 000 bis 15 000 Mann vorgeschlagen, wovon 12 000 auf die französischen, 1200 auf die englischen und 1500 Mann auf die belgischen Truppen entfallen sollten. Dieser Vorschlag

von englischer Seite sei jedoch von der französischen Regierung auch nicht als annehmbar betrachtet worden. Die von den Franzosen in Aussicht genommene Zahl sei etwas niedriger als 5000. Diese Ziffer sei in der letzten Note England mitgeteilt worden. Es heißt auch, daß die französische Regierung bereit wäre, die kleinen Orte, besonders die Badeorte, zu räumen und die Besatzungstruppen in den Großstädten zu konzentrieren.

Aus London wird demgegenüber gemeldet, daß England auf die französischen Vorschläge nicht einzugehen gedenke. Die Verhandlungen würden weitergeführt, es sei aber keineswegs sicher, ob sie noch vor der Völkerbundstagung zu einem Ergebnis führen würden.

Der Stapellauf der „Karlsruhe".

Feierliche Schiffstaufe.

Kiel, 20. August.

Unter großer Beteiligung fand in Kiel der Stapellauf des auf den Deutschen Werken erbauten Kreuzers „C" statt, der den Namen „Karlsruhe" erhielt. Reichswehrminister Geßler, der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, und viele Offiziere der alten und der neuen Flotte waren zur Stelle. Auch die Besatzungen der beiden ersten Kreuzer, die schon den Namen „Karlsruhe" geführt hatten, nahmen an der Feier teil. Der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Dr. Finter, hielt die Taufrede für das neue Schiff, dem er ein glückhafteres Schicksal als seinen — im Krieg versenkten — Vorgängern wünschte.

Der neue Kreuzer „Karlsruhe" ist das erste seit Kriegsende auf einer Kieler Werft erbaute Kriegsschiff, alle anderen Kriegsschiffe sind in Wilhelmshaven erbaut worden. Der Kreuzer entspricht in seiner Größe den Bestimmungen des Friedensvertrages und hält 6000 Tonnen. Zum Antrieb des Schiffes dienen vier Turbinen mit Räderantrieb. Mit einer Maschinenleistung von 6500 Pferdestärken wird eine Geschwindigkeit von wenigstens 32 Seemeilen erwartet.

Rheinischer Tag in Magdeburg.

Die Räumungsfrage.

Die sechste Generalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer wurde vom Ehrenpräsidenten Dr. Kaufann (Berlin) eröffnet. Regierungsvertreter aller deutschen Länder begrüßten die Versammlung, fast alle deutschen Länderregierungen hatten Glückwunschtelegramme gesandt. Über 300 Ortsvereine, von Memel bis Konstanz, waren vertreten. Nach Verlesung der Begrüßungstelegramme hielt Dr. Mehrmann (Berlin) einen Vortrag über die Räumungsfrage. Im Anschluß an den Vortrag nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der es heißt:

„Die zugespitzte politische Lage erfordert dringend, die bewährten Posten geistigen Schutzes am Rhein zu verstärken. Der Reichsverband der Rheinländer gelobt, mit erhöhtem Ernst und noch größerer Zielsicherheit für die schwer geprüften Landsleute im Westen zu wirken. Dienst an der rheinischen Heimat und am deutschen Volke sollen auch in Zukunft auf seine Fahnen geschrieben sein."

Zum Schluß der Sitzung wurde ein Telegramm des Reichsaußenministers verlesen, in dem es heißt: „Unter den vielen Aufgaben, um deren Lösung die deutsche Außenpolitik sich bemüht, sind es gerade die mit dem Rheinland zusammenhängenden Fragen, die uns vor allen anderen am Herzen liegen." Der Sonntag brachte eine besondere Feier als Kundgebung für die Rheinlande, der auch zahlreiche Deutsch-Österreicher beiwohnten.

Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsdarlehen.

Richtlinien für die Verbilligung.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat nach Benehmen mit den Landesregierungen Richtlinien für die Verbilligung des Zinssatzes von Bodenverbesserungsdarlehen herausgegeben; sie lauten wie folgt:

1. Die Reichsregierung stellt in den Jahren 1927 bis 1931 je 6 Millionen Mark zur Zinsverbilligung zur Verfügung.

2. Zinsverbilligung können erhalten Genossenschaften oder Einzellandwirte, die nach einem vom Kulturbauamt geprüften Plane landwirtschaftliche Bodenverbesserungen (Entwässerungen, Dränagen usw.) ausführen wollen und die dazu erforderlichen Mittel auf dem freien Kapitalmarkt aufbringen.

3. Die Verbilligung erfolgt derart, daß der Landwirt für fünf Schonjahre nicht mehr als 4 Prozent Zinsen neben einem Verwaltungskostenzuschuß von höchstens ½ Prozent für das aufgenommene Kapital zu zahlen hat; der darüber hinausgehende Zinsbetrag wird ihm aus Reichsmitteln vergütet.

4. Die Zinsverbilligung wird nur für Darlehen gewährt, deren Zinsfuß, Auszahlungshöhe usw. angemessen ist. Welche Kreditanstalten der Meliorationsunternehmer für die Darlehensgewährung in Anspruch nehmen will, bleibt ihm überlassen; falls er das nötige Kapital anderweitig nicht zu angemessenen Bedingungen aufbringen kann, ist die Rentenbankkreditanstalt bereit, Darlehen zu gewähren.

5. Anfragen sind an das zuständige Kulturbauamt oder an die Deutsche Bodenkulturaktiengesellschaft, Berlin W 10, Margaretenstraße 8, zu richten.

Aufstieg Könneckes verschoben.

Das ungünstige Wetter.

Von der Flugleitung in Köln wurde in der Nacht auf Sonntag offiziell bekanntgegeben, daß Könnecke zu dem Transozeanflug wahrscheinlich am Sonntag nicht starten werde, da die Wetternachrichten zu ungünstig lauteten. Das Flugzeug ist aber startbereit und werde, sobald die Wetterlage sich bessere, sofort seinen Flug antreten.

Die Paßformalitäten für Könneckes Ozeanflug wurden erledigt und Könnecke das Gesundheitsattest ausgehändigt. Der amerikanische Konsul Huddle mit seiner Familie und Herren des amerikanischen Konsulats besichtigten eingehend das Flugzeug.

Bertaudo Romflug erneut verschoben.

Rom, 22. August. Bertaudo Romflug ist wegen ungünstiger Witterungverhältnisse erneut verschoben worden.

Amerikanische Farmer in Deutschland.

Eine Studienreise.

Gegenwärtig weilt eine Gruppe von 45 amerikanischen Farmern unter Führung des Präsidenten Thompson vom „American Farm Bureau" in Chikago in Deutschland. Die Herren haben eine Anzahl Betriebe in Schleswig-Holstein und Pommern besucht, darunter die Musterwirtschaft des Abgeordneten Schlange-Schöningen sind von Berlin aus in einige märkische Anlagen, wie zu Dr. Schurig-Markee und in die Saatzuchtanstalt Petkus geführt worden und vervollständigen ihre Eindrücke dann in Mitteldeutschland (Rübenbau in Roßleben, künstliche Düngerfabrikation in Leuna) und im Rheingebiet (Wein- und Obstbau). Nachdem sie vorher schon die Viehzucht in Dänemark studiert haben, werden sie sich die Gemüsekulturen in Holland ansehen und ihre europäischen Eindrücke durch eine Fahrt nach Frankreich vervollständigen.

Es ist dies der erste Besuch amerikanischer Landwirte seit dem Kriege, und dieser Europapilgerzug der Farmer hat eine besondere Bedeutung. Veranstaltet wurde die Fahrt vom schon genannten „American Farm Bureau", einer Körperschaft, die eine entfernte Ähnlichkeit mit unserer „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" hat und drüben die einzige Einrichtung ist, welche unserer landwirtschaftlichen Spitzenvertretung einigermaßen entspricht. Die Teilnehmer sind durchweg Leute, die im Wirtschaftsleben ihres Vaterlandes etwas bedeuten, z. B. Mr. Cohill, der größte Apfelzüchter Marylands, der über 300 Hektar nur mit Apfelbäumen bestellte Plantagen besitzt. Die deutschen Behörden und landwirtschaftlichen Körperschaften kommen diesen ausländischen Besuchern in jeder Weise gastlich entgegen.

Bisher galt es als ein namentlich von den deutschen führenden Landwirten selbst vertretener Grundsatz, daß die deutsche — wie überhaupt die europäische — Landwirtschaft von den Amerikanern lernen könne, daß diese uns das Vorbild der notwendigen Mechanisierung und Typisierung gegeben hätten. Wenn nun umgekehrt die Amerikaner von uns lernen wollen, so ist das kennzeichnend für ein Stück weltwirtschaftlicher Entwickelung. Es liegt darin die Anerkenntnis, die übrigens von den amerikanischen Farmern offen ausgesprochen wurde, daß die amerikanische Landwirtschaft es nur ihren besseren Boden- und Klimabedingungen verdankt, wenn sie noch lebensfähig ist. Aber mit Riesenschritten rückt der Zeitpunkt näher, wo man in Amerika kein Neuland mehr umbrechen kann, wo man ohne künstliche Düngung nicht mehr auskommt, wo man den Ertrag der Scholle steigern muß, wenn man die vermehrte Bevölkerungszahl ernähren will. Da hat man sich des übervölkerten Deutschlands erinnert und will einmal zusehen, wie es der deutsche Bauer macht, um zu bestehen.

Viel wichtiger aber ist den Amerikanern etwas anderes: sie wollen sehen, wie die europäische und in erster Linie die deutsche Landwirtschaft organisiert ist. Daran fehlt es in Amerika so vollkommen, daß auch jenes „Farm Bureau" nur ein Anfang ist. Umfassende Versuche, die amerikanischen Landwirte zur Vertretung ihrer Lebensfragen zusammenzuschließen, hat es noch nicht gegeben, Körperschaften wie die Landwirtschaftskammern und den Landwirtschaftsrat kennt man nicht. Daher ist der Einfluß der amerikanischen Landwirte auf die Gesetzgebung gleich Null. Das wollen sie nun ändern, und zwar nach deutschem Vorbild ändern. Insofern ist dieser Besuch der Farmer bei uns also eine Anerkennung, mit der die deutschen Landwirte um so zufriedener sein können, als es sich um Fortschritte handelt, die bei uns schon als so selbstverständlich gelten, daß niemand mehr von ihnen redet.

Sch.

Kleine Nachrichten

Schwerer Teifun.

London, 22. August. In den letzten beiden Tagen wurde durch einen Teifun beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Gewalt des Unwetters ist so groß, daß der Einsturz des Stallgebäudes bei Kowloon befürchtet wurde. Die Behörde beschloß, die im Stall befindlichen 400 Pferde und Maultiere loszulassen. Zahlreiche Tiere gingen durch. Bei einem Hauseinsturz wurden 3 Personen getötet. Ferner wurde durch den Sturm ein Automobil umgeworfen.

Die Hochwasserkatastrophe im fernen Osten

Riga, 21. August. Nach über die Hochwasserkatastrophe im fernen Osten in Moskau vorliegenden Meldungen ist nunmehr auch der Amur über die Ufer getreten. Das halbe Amurgebiet steht vollkommen unter Wasser. Eine Grube ist vollständig ersoffen. 17 in einem Stollen befindliche Bergleute fanden den Tod. Die Sowjetregierung hat zur Bekämpfung der Wasserkatastrophe neuerlich 2 Millionen Rubel ausgeworfen. Hochwasser wird auch aus der Mandschurei gemeldet, wo der Sungarie über die Ufer getreten ist. 13 Dörfer stehen in diesem Gebiet vollkommen unter Wasser.

Die zurückgebliebenen Briefsendungen für die „Bremen" und die „Europa".

Berlin. Die für den Amerikaflug der Junkers-Flugzeugwerke bestimmten Briefsendungen lagern zurzeit beim Postamt in Dessau. Wenn der Flug in der nächsten Zeit nicht ausgeführt werden kann, so werden die Sendungen den Absendern zurückgegeben werden. In diesem Fall werden die entrichteten Freigebühren den Absendern gegen Rückgabe der Umschläge usw. auf Verlangen erstattet werden. Die Annahme neuer Sendungen für den Flug ist nicht möglich.

Hindenburg-Schule in Frankfurt a. d. Oder.

Frankfurt a. d. O. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste erfolgte die feierliche Übergabe der Hindenburg-Schule in Frankfurt a. d. O. Es ist ein großer, moderner Volksschulbau, in dem völlig neuentstehenden Ortsteil Paulinenhof gelegen. Die Gesamtkosten des Baues und einer neuzeitlichen Ausgestaltung betragen rund 900 000 Mark, die von der Stadt Frankfurt aufgebracht wurden.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

Dresden. In der Feldherrnstraße wurde auf den sechzigjährigen Geldbriefträger Schell ein Raubüberfall verübt. Schell, der mittels einer fingierten Postanweisung in das Haus gelockt worden war, wurde zu Boden geworfen und mit einem Handtuch geknebelt. Es gelang ihm jedoch im Handgemenge, sich freizumachen und um Hilfe zu rufen, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Einer von ihnen wurde von einem Polizeibeamten mit Hilfe mehrerer Zivilpersonen festgenommen. Es handelt sich um den 21 Jahre alten kaufmännischen Angestellten Georg Dieckow.

Reichsparteitag der Nationalsozialisten.

Nürnberg. Nachdem bereits 13 Vortagungen abgehalten worden waren, fand im Industrie- und Kultusverein die Eröffnung des Delegiertenkongresses der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Unter stürmischen Heilrufen betrat der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, den Saal. Landtagsabgeordneter Julius Streicher eröffnete den Parteitag und begrüßte die aus dem ganzen Reich erschienenen Delegierten. Reichstagsabgeordneter Dr. Frick wies in seinem Referat darauf hin, daß das deutsche Volk aus der gegenwärtigen Notlage nur dadurch herauskommen könne, wenn es dem wahren Führer folge. Der Redner übte scharfe Kritik an dem in Deutschland herrschenden Parteisystem, an der Regierung und vor allem an der Außenpolitik Dr. Stresemanns. Abends fanden in verschiedenen Sälen Begrüßungsfeiern statt. Nachdem ein Freikonzert gegeben worden war, marschierten die Nationalsozialisten mit Fackeln unter Vorantritt zahlreicher Musikkapellen durch die Straßen der Stadt.

Heimkehr eines Kriegsvermißten.

Schwerin. Der Sohn Hermann des Trichinenbeschauers Grunzel in Rostock war 1917 in der Ukraine in Gefangenschaft geraten. Nachforschungen nach ihm seitens der Eltern brachten die Nachricht, daß der Sohn im Lazarett in der Gefangenschaft gestorben sei. Vor etwa einem Vierteljahr erhielten die Eltern jedoch von ihrem totgeglaubten Sohn einen Brief, aus dem hervorging, daß er noch am Leben sei, sich aber nicht weiter ausführlich äußern könne. Inzwischen ist nun durch Vermittlung des Auswärtigen Amts dem Totgeglaubten die Heimkehr ermöglicht worden. Hermann Grunzel ist vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen.

Großfeuer in Schwerin (Warthe).

Schwerin. Von einem Großfeuer wurde das am Bahnhof gelegene Sägewerk von Kleemann heimgesucht. Der Brand nahm eine solche Ausdehnung an, daß das ganze Werk mit allen Maschinen ein Raub der Flammen wurde. Auch ein Arbeiterhaus wurde in Asche gelegt. Die Vorräte des Holzplatzes konnten in Sicherheit gebracht werden.

Unglücksfall auf einem Minensuchboot.

Kiel. Auf dem Minensuchboot „M. 133" wurden durch die Explosion eines kleinen Sprengkörpers ein Mann der Besatzung schwer und zwei leichter verletzt. Trotz sofort vorgenommener Operation ist der schwerverletzte Oberheizer Franz May gestorben.

Deutsche Sportsleute in Paris.

Paris. Im Extrazuge trafen etwa 120 deutsche Sportsleute und Journalisten zum Leichtathletikländerkampf Deutschland-Frankreich in Paris ein. Sie wurden auf dem Bahnhof im Namen des Botschafter durch Legationssekretär Dr. Clodius und namens der französischen leichtathletischen Sportverbände von deren Vorsitzendem Genet begrüßt. Dann fand ein Essen statt, das der Vorstand des französischen Verbandes für Leichtathletik zu Ehren der offiziellen Vertreter der deutschen Sportverbände gab.

Explosionskatastrophe in England.

London. In der Shoeburyneß-Kaserne, einem Artillerielager an der Themsemündung, ereignete sich eine schwere Explosion, durch die Munition im Werte von Hunderttausenden vernichtet wurde. Sechs Lagerschuppen brannten nieder. In einem fand man die verkohlte Leiche eines Kanoniers.

Internationale Luftfahrtausstellung.

Kopenhagen. Die Internationale Luftfahrtausstellung wurde im Forum eröffnet. U. a. waren erschienen der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare, Verkehrsminister Stensballe, der deutsche Gesandte von Hassell und die Gesandten der übrigen an der Ausstellung teilnehmenden Länder, eine Reihe von Fliegern des Heeres und der Marine usw.

Unwetter in Norditalien.

Rom. In Udine richtete ein Sturm schweren Schaden an den Gebäuden an. Ein Gewitter, verbunden mit Hagel, der stellenweise 10 Zentimeter hoch den Boden bedeckte, ging über Verona nieder. Auch über dem Gardasee und in der Gegend von Florenz tobte ein Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte und die Dächer der Bauernhäuser zum Teil abdeckte. Die Bevölkerung von Brescia ist besonders schwer betroffen, da die Ernte zum Teil vollkommen vernichtet wurde.

Die polnische Völkerbunddelegation.

Warschau. Die Blätter berichten, daß die polnische Delegation für die Völkerbundtagung in Genf bereits festgesetzt wurde. Der Delegation wird Außenminister Zaleski vorstehen, außerdem gehören ihr an Minister Sokal, der ständige Delegierte beim Völkerbund, der polnische Gesandte in Bern Modzelewski, der Generalkommissar in Danzig Dr. Strasburger und der Krakauer Universitätsprofessor Rostworowski.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. August 1927.

Merkblatt für den 23. August.

Sonnenaufgang	4^{34}	Mondaufgang	0^{18}
Sonnenuntergang	19^{06}	Monduntergang	5^{30}

1523: Ulrich von Hutten, deutscher Reformator, gestorben.

Der Bartholomäustag.

Am Bartholomäustag (24. August) hört der Sommer auf, heißt es in manchen Gegenden Deutschlands. Ganz unrecht haben damit die Landleute nicht, besonders in den Gebirgsgegenden, denn ist dieser Tag herangekommen, so ist auch bereits der Herbst zu spüren. Auch bei schönstem Sonnenschein geht ein herbstlicher Zug über die Felder, Wiesen und Wälder. Gegenüber dem höchsten Sonnenstand um die Zeit der Sommersonnenwende im Juni hat der Tag schon um mehr als zweieinhalb Stunden abgenommen, am Morgen und am Abend wird es bereits kühl, das Baumobst reift heran, die Vögel sind teilweise schon fortgezogen oder machen sich zur Abreise bereit. Die Felder werden nach und nach leer; in manchen Gegenden sind schon alle Getreidefelder abgeerntet, in anderen steht von den Getreidearten nur noch der Hafer draußen. In den Weingegenden diskutieren die Winzer, ob ein gutes oder ein schlechtes Weinjahr zu erwarten ist, und die Arbeiten für die Weinlese müssen begonnen werden. Da und dort poltern in den Gehöften die Dreschmaschinen, die Landleute sind beim Einbringen der frühen Kartoffeln. In manchen Gegenden heißt es, daß nach dem Bartholomäustag nicht mehr im Freien gebadet werden soll, weil nun das Wasser zu kühl ist. Je nachdem, wie das Wetter am Bartholomäustag ist, soll es auch im Winter werden. So ist dieser Tag bei der ländlichen Bevölkerung vieler Gegenden gewissermaßen eine Scheidegrenze zwischen Sommer und Herbst, denn es heißt: „Kommt der Barthel erst dabergegangen, hat auch der Herbst schon angefangen."

Wasserwärme im Schwimmbad Wilsdruff 18 Grad Celsius.

Die Haus- und Grundbesitzervereine im Bezirk Meißen hielten am 21. August ihren Bezirkstag im Zentralgasthof in

Weinböhla ab. Der Bezirksvorsitzende Oberlehrer Hornig eröffnete die Sitzung 10,15 Uhr. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht vom Zentralverbandstag in Bremen, 2. Allgemeine Aussprache. Nach Begrüßung der erschienenen Gäste, wie Bürgermeister Glöckner, Landtagsabgeord. Schreiber, den Vertreter des sächsischen Handwerks, erstattete der Vorsitzende dann Bericht vom Zentralverbandstag. Einleitend gab er eine kleine Uebersicht über Bremen als der Stadt der Kleinhausbesitzer, seien doch dort soviel Hausbesitzer als Mieter vorhanden. Bremen, die einst blühendste Handelsstadt, habe sehr Schweres durchmachen müssen. Laut Friedensvertrag mußte die Stadt die gesamte Handelsflotte abliefern. Die Stadt habe aber das Schwerste überwunden. Es seien eine stattliche Anzahl neuer Handelsschiffe erbaut und der Auslandshandel betrage bereits wieder den dritten Teil des Vorkriegshandels. Redner berichtete, daß vor Eintritt in die Verhandlungen der Verbandsvorsitzende Stadtrat Humar, des plötzlichen Todes unseres in den besten Jahren stehenden Direktors Remb ehrend gedacht und die Begrüßung der außerordentlich zahlreich erschienenen in- und ausländischen Gäste vorgenommen habe. Es waren zahlreiche Vertreter der Regierungs- und Verwaltungsbehörden, sowie der politischen und wirtschaftlichen Organisationen erschienen. Unter anderem waren vertreten das Reichs- und Wirtschaftsministerium, viele Landesfinanzämter, die Deutschnationale-, Volks-, Zentrums-, Wirtschafts- und Demokratische Partei, die Vertreter der Reichsverbände der verschiedenen Industrien, des Handels und Gewerbes, Vertreter der Handels- und Gewerbekammern, des deutschen Reichslandbundes und viele andere. Nach Begrüßung der Vertreter und Ehrengäste durch den Vorsitzenden Humar begrüßte der Vertreter des bremischen Senats, der Senator Herr Stichnath, den Verbandstag in Bremen und hieß die Vertreter des deutschen Handwerks herzlich willkommen. Desgleichen der Präsident des Landesfinanzamtes Unterweser. Letzterer betonte, daß die Hausbesitzer, wenn auch nicht zu den freudigsten, denn diese gebe es überhaupt nicht mehr, so doch zu den ordnungsmäßigsten Steuerzahlern gehörten. Vor Entgegennahme der Referate habe der Verbandstag erst eine längere Erklärung angenommen, die im wesentlichen besage, daß seit weit über 1000 Jahren der deutsche Grund- und Hausbesitz und das Privateigentum die festesten Stützen eines geordneten Staates gewesen seien. Mit Expropriation des Privateigentums höre alles Vorwärtsstreben auf, weil dann keiner die Früchte seines Fleißes und der Sparsamkeit genießen könne. Diese Grundpfeiler eines geordneten Staates suchten Kommunisten und Sozialisten niederzubrechen. Vorschub- und Vorspanndienste zu diesen Bestrebungen leiste die Bodenreformerbewegung. Wenn die Bodenreformer eine direkte Enteignung auch nicht befürworten, so wollen sie doch jegliche Bodenrente wegsteuern. Dem Haus- und Grundbesitzer soll das Haus, das heißt die Arbeit, verbleiben. Der Ertrag aus Arbeit und Kapital soll der Allgemeinheit zukommen. Nach Damaschke solle aber dem Hausbesitzer das Haus, d. h. die Schale und der Allgemeinheit der Kern, d. h. der Ertrag gehören. Die dann von Professor Dr. Perl, Reichstagsabgeordneten Jörissen, Rechtsanwalt Brink vom Verband deutscher Baugew., den Vertreter d. Groß- und Ueberseeh., des Reichslandbundes, d. deutschen Landwirtschaftsr., d. Baugew., des deutschen Handwerks, der deutsch. Architekten, der deutsch. Grundbes. usw. gehaltenen Referate bewegten sich alle im Sinne der angenommenen Erklärung. In der allgemeinen Aussprache beschwerte sich ein Vertreter eines ländlichen Hausbesitzervereins über die allzu niedrigen Friedensmieten. Dieselben hätten vielfach nur eine 3—4%ige Verzinsung ergeben. Die Betriebskosten verschlängen allein 30—50% der Friedensmiete, die Mietsteuer 40—50%, so daß für Instandhaltung nur 10 bis bis 20% verblieben. Wenn das Haus nur notdürftigst in Stand gehalten werden solle, bleibe für Verzinsung des Fremd- und Eigenkapitals kein Pfennig übrig. Die Friedensmiete sei allgemein auf 6% des Anlagekapitals festzusetzen. Vom Vertreter des Landesverbandes sowie vom Landtagsabgeordn. Schreiber wurde erklärt, daß bei der Landesregierung und im Landtage alles versucht werde, dem bedrängten Hausbesitz und vor allem dem Klein- und Landhausbesitz Erleichterungen zu verschaffen. Wenn nicht alle Wünsche durchgedrückt werden könnten, so liege das an der Zusammensetzung des Landtages und der Regierung. Es müßten da auch den Altsozialisten Konzessionen gemacht werden. Andernfalls würde die jetzige Koalitionsregierung gesprengt und es sei dann zu befürchten, daß wir eine Linksregierung bekämen. Ein anderer Redner beschwerte sich darüber, daß in bürgerlichen Zeitungen dem Bodenreformer Damaschke, der doch die Beseitigung des Privateigentums auf indirektem Wege erstrebe, viel zu sehr gehuldigt würde. Die Zeitungen, welche vorgeben, auf dem Boden des Privateigentums zu stehen, müßen auch dementsprechend redigiert werden, andernfalls müßte das auf dem Boden des Privateigentums stehende Bürgertum die Konsequenzen ziehen. Diese Ausführung fand allgemeine Zustimmung. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Scheuers Liliputanergesellschaft hatte am Sonnabend im „Goldenen Löwen" ein volles Haus, so daß angesichts der nicht übermäßig niedrigen Eintrittspreise ein finanzieller Erfolg aus dem Wilsdruffer Gastspiel herausgesprungen sein dürfte, der eigentlich Veranlassung gewesen wäre, einmal etwas neues und nicht fast durchweg dasselbe Programm zu bieten, das bei dem letzten Gastspiel schon gezeigt worden war. Die Hauptanziehungskraft der Truppe sind die zwei Liliputanerpaare Frl. Erna und Herr Max und Frl. Jänisch und Herr Reinhold. Das übrige ist im großen und ganzen Staffage, die irgend etwas Eingelerntes Abend für Abend wiederholen und die kaum wirkungsvoll wären, wenn sie nicht eben so klein wären. Fl. Jänischs „Meißner Porzellan", sah man aber gern noch einmal, und Herr Reinhold als Humorist ist in seiner Art einzig, und gern stimmte man in den starken Beifall mit ein, der ihnen und den Duettsängern Erna und Max gezollt wurde. Auch das Schlußstück wurde nett und unterhaltsam gespielt. Im großen und ganzen aber überwog doch wohl das ethnographische Interesse, das bei einer der Besucherinnen zu derartiger Begeisterung anschwoll, daß sie so ein kleines Männchen — im „Kindesalter" von etwa 40 Jahren — auf den Schoß nahm. Es wurde auch eine eigene flotte Musik geliefert, bei der die weniger Geübten geschickt auf Begleitinstrumente verteilt waren. Bei wiederholtem Besuch aber möchten wir einmal ein anderes Programm sehen.

25prozentige Aufwertung von Pfandbriefen des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen. Wie das Institut im Anzeigenteile bekannt gibt, wertet es die vor dem 1. Januar 1918 in den Verkehr gebrachten und im Umlauf befindlichen Pfandbriefe — mit Ausnahme der Serien 28 und 29 — auf 25 Prozent des Nennwertes auf. Die Pfandbriefe sind unter Ausfertigung eines doppelten Nummernverzeichnisses sofort beim Landwirtschaftlichen Kreditverein in Dresden direkt oder durch Vermittlung seiner Vertreter oder der Banken einzureichen. Sie werden auf 25 Prozent des Nennbetrages in Goldmark abgestempelt, vom 25. September an mit den neuen auf Goldmark lautenden Zinsscheinbogen wieder ausgehändigt. Der Gegenwert der Stücke im Nennbetrage von 100 Papiermark und 25 Taler wird voraussichtlich von Anfang Oktober 1927 ab auf Grund der Auslosung mit 25 Prozent aufgewertet zuzüglich 5 Prozent Zinsen in bar ausgezahlt. Ueber die Aufwertung der Papiermark-Pfandbriefe der Serien 28 und 29 erfolgt spätere Bekanntmachung, ihre Einreichung kann aber gleichfalls bereits jetzt erfolgen. Dagegen muß das Institut die Annahme von Kreditbriefen zunächst noch ablehnen, da infolge der Schwierigkeiten bei der Anmeldung der Anleiheablösungsgesetzgebung noch Verhandlungen notwendig sind. Aus dieser Bekanntmachung ist ersichtlich, wie außerordentlich günstig der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen seine Papiermark-Pfandbriefe aufwertet. Es geht daraus hervor, daß die Inhaber der Pfandbriefe mit der Anlage in diesem Papier recht gut gefahren sind. Im Interesse der noch immer außerordentlich kapitalbedürftigen Landwirtschaft ist zu erwarten, daß diese günstige Aufwertung zur Anlage in den 7- und 6prozentigen Goldpfandbriefen des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen Veranlassung gibt.

Achtung! Fristenablauf. Die Frist für die Anmeldung der Markanleihen des Reiches zum Austausch in Anleiheablösungsschuld im Neubesitzverfahren läuft am 31. August 1927 ab.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kötitz und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 14. 8. bis 20. 8. 1927 folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 18 vermindert. 101 Vermittlungen wurden getätigt. In der Landwirtschaft wurden Erntehilfskräfte vermittelt, im übrigen war es trotz größter Bemühungen nicht möglich, dem Mangel an eingerichteten Arbeitskräften abzuhelfen. Die Metallindustrie meldete Bedarf an Fachkräften der verschiedensten Art. Perfekte Handformer waren vorläufig auch im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleichs nicht zu beschaffen. Schuhmacher wurden im Bekleidungsgewerbe vermittelt. Mangel bestand an Friseuren und Friseusen. Im Baugewerbe wurde dem Mangel an Maurern durch Heranziehung burgenländischer Kräfte abgeholfen. Nach Formstechern und Steindruckern war keine Nachfrage. Aushilfskellnerinnen stehen im Gastwirtsgewerbe zur Verfügung, während die starke Nachfrage nach Haus- und Küchenmädchen zunächst nur teilweise befriedigt werden konnte. Im Verkehrsgewerbe meldete die Reichsbahn laufend Bedarf an Streckenarbeitern. Schulpflichtige Hausmädchen konnten nicht in allen Fällen untergebracht werden, dagegen waren für schulfreie Hausmädchen genügend offene Stellen vorhanden. Vermittelt wurden laufend ungelernte Arbeiter. Burschen im Alter von 14 bis 17 Jahren für die Glasfabrik waren nur vereinzelt zu beschaffen. Es ist versucht worden, solche Arbeitskräfte von auswärts zu beschaffen. Die Nachfrage nach Stenotypistinnen und Kontoristinnen konnte befriedigt werden. Am Ende der Berichtswoche waren 98 männliche und 60 weibliche Arbeitsuchende eingetragen, insgesamt also 158.

Nachsendung
des
Wilsdruffer Tageblattes
in die Sommerfrische oder ins Bad
wird von uns auf Wunsch prompt
ausgeführt. Bei Bestellung bitten
wir die genaue Adresse anzugeben.
Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

Vereinskalender.

Kirchenchor. Montag den 22. August Uebung.

Wetterbericht

Wechselnd, vorwiegend stark bewölkt, vorübergehend etwas Regen, unbedeutender Temperaturrückgang, Flachland mäßige, höhere Lagen frische Winde aus westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Nossen. (Schweres Unglück in einer Sandgrube). Am Sonnabend vormittag wurden in der zum Freigut Katzenberg gehörigen Sandgrube durch plötzliches Niedergehen einer Sandwand mehrere Personen verschüttet. Vereint mit zahlreichen Hilfskräften aus Katzenberg und Umgebung versuchten Nossener Feuerwehr- und Sanitätsmannschaften in fieberhafter Tätigkeit die Sandmassen, unter denen sich die Verschütteten befanden, zu beseitigen. Leider war es trotz teilweise übermenschlicher und lebensgefährlicher Anstrengung nicht möglich, die Verunglückten noch lebend zu bergen. Die immer wieder aus 12 bis 15 Meter Höhe nachdrückenden Sandmassen erschwerten die Rettungsarbeit außerordentlich. Zuerst gelang die Bergung des 12jährigen Schulknaben Arno Hempel aus Saultitz, erst zwei Stunden später die der Eheleute Eberlein aus Katzenberg die mit Sandabfahren beschäftigt gewesen waren. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Verunglückten Eheleute hinterlassen neun, zum größten Teile unversorgte Kinder.

Dresden. (Die Strecke Langenhennersdorf—Berggießhübel wieder in Betrieb). Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Teilstrecke Langenhennersdorf—Berggießhübel der Linie Pirna—Gottleuba ist soweit fertiggestellt, daß die in Betriebnahme am 22. August mit Zug 2826 (13,37 Uhr ab Pirna) erfolgen wird.

Dresden. (Versuchter Raubüberfall auf einen Geldbriefträger). Heute Morgen gegen 8½ Uhr vormittags wurde in einer Wohnung des Grundstückes Feldherrnstraße 14 auf den 60 Jahre alten Geldbriefträger August Schell ein Raubüberfall verübt. Schell wurde, als er eine Postanweisung über 25 Mark bestellen wollte, in der betreffenden Wohnung von zwei jüngeren Burschen, die sich dort eingemietet hatten, zu Boden geworfen und mit einem Handtuch geknebelt. Bei dem sich entspinnenden Handgemenge löste sich der Knebel und der Ueberfallene schrie laut um Hilfe. Dadurch ließen die Täter von ihm ab und ergriffen die Flucht. Unter Hilferufen verfolgte der Briefträger den Flüchtenden. Auf dem Sachsenplatz wurde der dort haltende berittene Verkehrsposten auf die Flüchtlinge aufmerksam und verfolgte einen dieser bis in ein Grundstück in der Sachsenallee. Der verfolgte versuchte, durch einen zweiten Ausgang des Grundstückes zu entkommen, wurde aber von dem Beamten mit Hilfe mehrerer Zivilpersonen festgenommen. Es handelt sich um den 21 Jahre alten kaufmännischen Angestellten Georg Diekow, der mit einem zweiten, bisher Unbekannten, den Raubüberfall auf den Geldbriefträger verübt hat. Die weiteren Erörterungen werden durch die Kriminalpolizei fortgesetzt.

Dresden. (Festnahme von internationalen Taschendieben). Am 16. 8. 27 lenkte sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe die Aufmerksamkeit einer Streife der Kriminalpolizei auf zwei Unbekannte, die sich an der Sperre und auf den Bahnsteigen in verdächtiger Weise aufhielten. Als sich die Unbekannten beobachtet fühlten, stiegen sie vor dem Bahnhof in eine gerade abfahrende Straßenbahn. Sie wurden aber von den nachspringenden Beamten eingeholt und festgenommen. Mit ihrer Festnahme war ein guter Griff gelungen. Es handelt sich um internationale Taschendiebe, die schon seit mehreren Tagen die hiesigen Bahnhöfe unsicher gemacht hatten. Durch die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen konnte am nächsten Tage auch noch ein Dritter, der seinen Komplizen als Decker Dienste geleistet hatte, festgenommen werden.

Dresden. (Eine Dresdner Touristin in Tirol abgestürzt). Im Montigelgebiet stürzte am Dienstag die Postsekretärin Lina Raphelt aus Dresden auf einem Spaziergang eine durch einen Zaun gesicherte Böschung hinab und blieb am Fuße der 15 Meter hohen Felswand liegen.

Kamenz. (Zwei Bauernhöfe niedergebrannt). Ein verhängnisvolles Schadenfeuer suchte den Ort Schmerlitz erneut heim. In der Scheune des Gutsbesitzers Kutschank brach Feuer aus, das vom Winde auf das Grundstück des Nachbars Schulze getragen wurde. Beide Anwesen sind mit Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden eingeäschert worden. Man vermutet Brandstiftung. Erst vor wenigen Wochen wurde dort ein Anwesen eingeäschert.

Kirchberg. (87 Bewerbungen). Ein vielbegehrter Posten scheint die ausgeschriebene Oberstadtbauratsstelle in Kirchberg i. Sa. zu sein. Nicht weniger als 87 Bewerbungen sind auf die Ausschreibung eingegangen, in der eine abgeschlossene Baumeisterprüfung verlangt wurde.

Jöhstadt. (Jubiläum der St. Salvator-Kirche). Das im Erzgebirge gelegene Jöhstadt feiert am 4. und 5. September d. J. das 250jährige Bestehen seines Gotteshauses, St. Salvator-Kirche. Eine Jubiläumsschrift wird herausgegeben: die Festpredigt hält der Landesbischof D. Ihmel.

Burgstädt. (Vernichtete Ernte). Im benachbarten Hartmannsdorf wurde in letzter Nacht die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Wirtschaftsbesitzers Eckhardt bis auf die Umfassungsmauern durch ein Feuer vernichtet. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude konnte jedoch gerettet werden.

Döbeln. Aushebung einer Falschmünzerwerkstätte wurde bei einem hiesigen Einwohner von der Kriminalpolizei ausgehoben und der Täter bald darauf in Berlin festgenommen. Inwieweit vorbereitete falsche Ein- und Zweimarkstücke fertiggestellt oder gar schon in Verkehr gebracht worden sind, werden erst die noch notwendigen Feststellungen ergeben.

Leipzig. (Todessprung mit dem Fallschirm). Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich bei dem am Sonntag nachmittag auf dem Flugplatz in Leipzig-Mockau veranstalteten Flugsporttag. Der bekannte Fallschirmpilot Anton Merkelbach aus Leipzig war gleichzeitig mit der Fallschirmpilotin Dröbeljahr zu einem Doppelfallschirmsprung aufgestiegen. Während die Fallschirmpilotin aus etw 300 Meter Höhe in vorschriftsmäßigem Fallschirmsprung zur Erde kam, stürzte Merkelbach gleich nachdem sich der Fallschirm entfaltet hatte, aus etwa 350 Meter Höhe ab. Der Traggurt, der den Körper mit dem Seil des Fallschirms verbindet, war aus bisher unerklärter Ursache gerissen, so daß der menschliche Körper aus schwindelnder Höhe wie ein Stein senkrecht zur Erde stürzte. Mit gebrochenen Gliedern wurde der Pilot tot von den schnell im Auto herbeigeeilten Sanitätsmannschaften aufgehoben. Merkelbach war 35 Jahre alt und unverheiratet. Der Todessprung war sein 81. Absprung. Er hatte den gefahrvollen Beruf eines Fallschirmpiloten aus reinem Sport ausgeübt.

Meerane. (Großfeuer). Am heutigen Morgen in der 4. Stunde brach in der Meeraner Kammgarnspinnerei A.-G. ein Großfeuer aus, das sich schnell ausbreitete und das Hauptgebäude fast gänzlich zerstörte. Die angebauten Spinnereisäle konnten Dank dem energischen Vorgehen der Feuerwehren gerettet werden, dagegen sind die Vorbereitungssäle vernichtet worden. Etwa 600 Arbeiter dürften vorübergehend Beschäftigungslos werden.

Für Hindenburg.

Am 2. Oktober d. J. vollendet der Herr Reichspräsident von Hindenburg sein 80. Lebensjahr. Seinem Wunsche entsprechend soll von kostspieligen Feiern Abstand genommen werden. Die dankbare Verehrung des deutschen Volkes für die Person des Reichspräsidenten soll in einer Form Ausdruck finden, die dem Ernst dieser Zeit und der Not unseres Volkes Rechnung trägt. Die Sammlung einer

Hindenburg-Spende,

die dem Herrn Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstage überreicht werden wird, ist in Aussicht genommen. Seiner Anregung gemäß soll das Ergebnis der Spende dazu dienen, die Kriegsveteranen und -Waisen vor Not zu schützen, das harte Los der Kriegsbeschädigten zu lindern.

Eine Ehrenpflicht ist zu erfüllen. Es gilt, der Welt durch die Tat zu zeigen, daß ein Hindenburg nicht nur nach außen hin der Repräsentant des deutschen Volkes ist, sondern daß die Liebe und die Verehrung für ihn tief in den Herzen aller Deutschen wurzelt. Das deutsche Volk soll zeigen, daß es trotz aller inneren Spaltung und Trennung auch einmal einig in seinen Stämmen sein kann.

Hindenburg war unser Führer, als Deutschland gegen eine Welt von Feinden rang. Führer ist er uns in der Not der Gegenwart. Treue um Treue! Deutsche daheim und draußen, zeigt, daß Ihr Eueres großen Führers wert seid. Helft mit, ein Denkmal zu errichten, dauernder als Erz, weil es die Liebe und die Verehrung für den Mann aufbaut, in dem das deutsche Volk den Stolz auf die Vergangenheit und die Hoffnung auf die Zukunft verkörpern sieht.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Todesurteile im Prozeß Turow. In dem Sensationsprozeß wegen der Ermordung des Kommunisten Turow in Moskau ist das Urteil verkündet worden. Vier Angeklagte sind zum Tode verurteilt worden. Ein Angeklagter erhielt zehn Jahre Einzelhaft, die übrigen elf Angeklagten längere Gefängnisstrafen.

Unter dem Verdacht des Mordes. Unter dem Verdacht, das seit Oktober 1925 vermißte Mädchen Gertrud Mellerowitz aus Krumsee bei Stavenhagen ermordet zu haben, steht der 26jährige Wilhelm Fricke aus Kassel. Der Oberstaatsanwalt aus Güstrow hat gegen den mutmaßlichen Mörder einen Steckbrief erlassen.

Kongresse und Versammlungen.

Dr. Simons auf der Weltkirchenkonferenz. Auf der Lausanner Kirchenkonferenz sprach in der Diskussion zu der Frage des Einheitsglaubenssatzes aller christlichen Kirchen auch der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons. Wenn man zurückdenke, so führte er aus, an die jahrhundertelangen Glaubenskämpfe, so scheine der Verlauf der Konferenz von Lausanne wie ein Wunder. Gegenüber diesen zweifellosen Erfolgen seien die Vorbehalte, die von einigen kirchlichen Orthodoxen und den Quäkern ausgesprochen sind, nicht von großer Bedeutung, zumal sie die Idee von Lausanne grundsätzlich anerkennten und sich für weitere energische Mitarbeit ausgesprochen hätten.

Börse-Handel-Wirtschaft

Schlachtviehmarkt. (Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.) Auftrieb: Rinder 1973, darunter Ochsen 559, Bullen 483, Kühe und Färsen 931, Kälber 1100, Schafe 9487, Schweine 8305, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1611, Auslandsschweine 21. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, ausgesuchte Ochsen über Notiz, bei Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen ruhig. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 62—64; b) sonstige vollfleischige 58—60; c) fleischige 53—56; d) gering genährte 40 bis 43. Bullen: a) 60—63; b) 57—58; c) 53—55; d) 50—52. Kühe: a) 48—53; b) 40—45; c) 30—36; d) 23—26. Färsen: a) 60—62; b) 55—57; c) 47—50. Fresser: 43—53. Kälber: a) —; b) 82—92; 72—80; d) 60—70. Schafe: a) 63—64; b) 52—58; c) 43—50; d) 30—40. Schweine: a) 69—70; b) 70—74; c) 69—71; d) 67—70; e) 65—66. Sauen: 63—65.

Butternotierungen. 1. Qualität 1,74 Mark, 2. Qualität 1,56 Mark, abfallende Butter 1,42 Mark.

Produktenbörse. Die Börse stand ganz unter dem Einfluß der kräftigen Niederschläge. Das Angebot von der Provinz blieb außerordentlich klein. Die Mühlen sind sowohl mit Weizen wie auch mit Roggen nur schwach versorgt und mußten deshalb mehrfach beim Weizen auf ausländisches Material zurückgreifen. Beim Hafer hielt die feste Situation für bahnstehende Ware an, dagegen begegnet prompte Ware geringem Interesse. Am Malzmarkt bleibt die Tendenz fest, das Geschäft aber wenig lebhaft. Weizenmehl wurde etwas höher bewertet und stärker gefragt. Auch Herbstgeschäft konnte sich etwas entwickeln. Bei Roggenmehl waren die Kurse zwar höher gehalten, aber nur selten bewilligt. Kleie hatte ruhigen Verkehr.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 8.	19. 8.		20. 8.	19. 8.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl. f. Brl.	15,2-15,5	15,2-15,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	224-226	222-226	Raps	280-285	280-285
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	40-46	40-48
Braugerste	220-265	220-265	kl. Speiseerb.	24-27	24-27
Futtergerste	202-208	202-208	Futtererbsen	21-22	21-22
Hafer, märk.	—	—	Peluschken	21-22	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Serradelle	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,0-15,2	15,0-15,2
Mrk. ü. Not.	35,2-37,0	35,2-37,0	Leinkuchen	21,1-21,3	21,1-21,3
Roggenmehl			Trocken	13,0-13,5	13,0-13,3
p. 100 kg fr.			Soja-Schrot	19,9-20,4	19,9-20,4
Berlin br.			Torfm. 30/70		
inkl. Sack	31,1-32,8	31,1-32,8	Kartoffelflock.	22,0-22,5	22,0-22,5

Meißner Produktenbörse vom 20. August 1927.

Weizen hiesiger neu 74 Kilo 13; Roggen neu 70 Kilo 10,90—11,10; Sommergerste 12,25—13; Wintergerste neu 9,75—10,30; Hafer neu 10—11; Raps trocken 14—14,75; Mais verzollt 10,70; Maisschrot 11,80; Wicken (Gemenge) 13,50; Erbsen 14—15; Trockenschnitzel 7,35; Wiesenheu neu 2,50—3; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,60; Preßstroh 1,90; Weizenmehl Qualitätsware 22; Weizenmehl 60%iges 21,25; Roggenmehl, 60%iges 18,50; Roggenkleie 8,30; Weizenkleie 7,75; Speisekartoffeln, neue weiße und rote 4—4,50; neue gelbe 4,50; Kartoffelflocken 17; Landeier, Marktpreis, 1 Stück 0,14 bis 0,15; Landbutter, Marktpreis, ½-Pfund-Stück 1,05 bis 1,15.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 22. August 1927.

Weizen 27,50—27,90; Roggen 22,70—23,10; Sommergerste 22,00—26,80; Wintergerste 20,20—20,80; Hafer 20,40 bis 21,50; Weizenmehl 35,50—37,25; Roggenmehl 31,50 bis 33,25; Weizenkleie 15,50—15,75; Roggenkleie 15,00.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen E. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 22. August

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr. in Goldmark für Lebendgew.
100	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	64—66 (118)
	2. ältere	54—58 (108)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	44—49 (98)
	2. ältere	36—40 (81)
	c) fleischige	32—35 (73)
	ausl. Tiere	
286	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61—65 (109)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	55—59 (104)
	c) fleischige	47—52 (96)
	d) Gering genährte	
370	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	55—58 (103)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45—51 (92)
	c) fleischige	33—39 (80)
	d) gering genährte	25—29 (79)
74	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	62—66 (110)
	b) sonstige fleischige	50—57 (103)
	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	
692	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	80—85 (133)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	70—76 (122)
	d) geringe Kälber	62—68 (113)
	e) geringste Kälber	
949	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	
	2. Stallmast	64—69 (133)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	58—61 (126)
	c) fleischiges Schafvieh	46—51 (116)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	40—44 (113)
2888	**IV. Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	67—68 (84)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	69—70 (89)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	67—68 (70)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	60—62 (81)

Ueberständer: 30 Schafe, 37 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder langsam, alles andere mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ein liebes, teures Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern früh 8 Uhr auf seinem letzten Kirchgange infolge Herzschlag unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwager und Onkel, der

Privatus

Heinrich Oskar Gühne

im 72. Lebensjahr.

Birkenhain, am 22. August 1927.

In tiefer Trauer
Familie Gühne
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen, den
Rottenaufseher i. R.

Heinrich August Hieke

zur letzten Ruhe gebracht haben, drängt es uns, allen, die uns durch Wort und Schrift in unserem Schmerz zu trösten suchten, unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank dem Sächs. Militär-Verein zu Röhrsdorf und Umg. für das freiwillige Tragen sowie das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte; Dank dem Gesamtpersonal des Lokomotiv- und Zugbegleitdienstes des Bahnhofes Meißen-Triebischtal für die schöne Blumenspende. Ferner Dank denjenigen Herren Beamten und Arbeitern der Bahnverwalterei Wilsdruff, welche durch herrlichen Blumenschmuck und Geleit zur letzten Ruhestätte unserem lieben Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben. Weiter Dank Herrn Rittergutspächter Böhme für bezeigte Anteilnahme durch Wort und Tat. Und Dank Herrn Inspektor Kratsch für das menschenfreundliche Handeln beim Ableben unseres lieben Heimgegangenen. Dank auch Herrn Pfarrer Küchler für die trostreichen Worte am Grabe. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in Dein kühles Grab nach.

Die tieftrauernde Gattin
Ida verw. Hieke geb. Wächtler
nebst Kindern und Angehörigen.

Klipphausen, am 21. August 1927.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere herzensgute, treusorgende Mutter Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Emilie verw. Kirsten

Sonntag früh im 77. Lebensjahre verschieden ist.

Wilsdruff, am 22. August 1927.

Im tiefsten Schmerze
die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, nachmittag ½4 Uhr, vom Trauerhause, Am Ehrenfriedhof Nr. 203, aus.

Für die vielen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit, die uns anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Kurt Welde und Frau
Schneidermeister

Wilsdruff, den 22. August 1927.

Pfandbriefe
des Landw. Kreditvereins Sachsen
werden **mit 25 %** aufgewertet. Anmeldung möglichst bald bei
Max Berger vorm. **Th. Goerne**

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben.

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Sommer-Damen-Mäntel
in Rips, Tuch und Alpacca
jetzt ganz besonders billig
Emil Glathe
Hadeka-Haus

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in **Meißen,**
Köhler & Kaltun, Poststraße 23—25.

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen-, Brause- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12—4 Uhr, für Herren 4—8 u. Sonnabend 4—8 Uhr

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 195 — Montag, den 22. Aug. 1927

Saat und Ernte.

Was einst der Landmann anvertraut
Der Erde, ist geraten.
Mit Freuden hat er dann geschaut
Das frische Grün der Saaten.

Doch eh' es stieg hinauf zu Tag,
Zu seiner Gabenfülle,
Des Keimes Wunder leis' erbrach
Die engbegrenzte Hülle.

Im Winde fruchtend wogt das Feld,
Ein Schwellen und Bewegen;
Von Blumenbuntheit rings umstellt
Zum Schmucke allerwegen.

Des Schnitters Arm die Sense schwingt,
Der Stahl blinkt in der Sonne,
Die reife Frucht zur Erde sinkt
In reicher Erntewonne.

Der Wagen, mit der Last beschwert,
Schwankt auf des Feldes Wegen;
Die Saat hat reichlich sich vermehrt,
Als Erd- und Arbeitssegen.

Markwart.

Schluß der Lausanner Kirchenkonferenz.

Der Fortsetzungsausschuß.

In der Schlußsitzung wurden die letzten Berichte entgegengenommen und damit das Dokument von Lausanne abgeschlossen, das mit sechs Abschnitten zu den sechs großen Themen der Konferenz vorliegt. Generalsuperintendent Dr. Dibelius wies auf die Nöte hin, die für mehrere Kirchen des Kontinents durch die Ziehung neuer politischer Grenzen entstanden sind, die zwar nicht die Gemeinschaft des Glaubens, wohl aber den verfassungsmäßigen Zusammenhang zerstörten. Um die Fortführung des Lausanner Werkes zu gewährleisten, hat man einen Fortsetzungsausschuß gebildet, dem u. a. folgende deutsche Mitglieder angehören: Prof. Dr. Deißmann, Prof. Dr. Siegmund-Schultze, Generalsuperintendent Dr. Dibelius, Prälat Dr. Schöll. In seinem Schlußwort würdigte Bischof Brent noch einmal das Ergebnis der Konferenz und gedachte besonders der leidenden Kirchen in aller Welt. Mit einem Schlußgesang und einem Segen wurde die denkwürdige Sitzung geschlossen.

Politische Rundschau

Das richterliche Disziplinargesetz.

Der Preußische Staatsrat hat beantragt, in die Novelle zum Disziplinargesetz der preußischen Richter, die in der am 11. Oktober beginnenden Tagung des Preußischen Landtages zur Beratung kommen soll, folgende Bestimmung aufzunehmen: „Die Öffentlichkeit kann aus besonderen Gründen auf Antrag der Staatsanwaltschaft oder auch von Amts wegen oder auf Antrag des Angeschuldigten durch Beschluß des Disziplinargerichtes für die Dauer der Verhandlungen oder zeitweilig ausgeschlossen werden." Zu dem an den Landtag geleiteten Regierungsentwurf ist die Bestimmung enthalten, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit nur aus besonderen Gründen und nur dann zulässig sei, wenn der Staatsanwalt keinen Einspruch erhebt.

Rußland.

Friede zwischen der orthodoxen Kirche und der Sowjetunion. Die oberste Instanz der orthodoxen Kirche in der Sowjetunion veröffentlicht eine Erklärung, in der sie von der ausländischen griechisch-orthodoxen Geistlichkeit fordert, sich schriftlich zur vollen Loyalität gegenüber der Sowjetregierung zu verpflichten. Anderenfalls würden die betreffenden griechisch-orthodoxen Geistlichen im Auslande aus der dem Moskauer Patriarchat unterstellten Geistlichkeit ausgeschlossen werden. Es heißt, daß die Sowjetregierung durch ein Gesetz die Rechte der orthodoxen Kirche in der Sowjetunion neu regeln wolle.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat den Gesandten Freytag vom Auswärtigen Amt zum ständigen Vertreter Deutschlands im Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris ernannt.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der sächsische Ministerpräsident Heldt haben zu der Europatagung der deutschen Vereine und Verbände im europäischen Auslande, die am 26. August in Dresden beginnt, an den Bund der Auslandsdeutschen Begrüßungsworte gerichtet.

Berlin. Gegen die ehemaligen Führer des seinerzeit aufgelösten Sportvereins Olympia, Oberst von Luck und Major Pirschel, soll ein Verfahren wegen Geheimbündelei eingeleitet worden sein. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Kowno, Mohrat, ist hier eingetroffen, um der Reichsregierung über die Verletzungen des Memelstatuts, Unterdrückung der Pressefreiheit, Kündigungen deutscher Lehrer, Verbot der deutschen Sprache als Unterrichtsfach usw. Bericht zu erstatten.

Magdeburg. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, die nur alle drei Jahre zusammentritt, wird am 23. September hier tagen.

Weimar. Der Landeskirchenrat der thüringischen evangelischen Kirche hat dem Reichsinnenministerium die Bitte um Abänderung des neuen Entwurfes eines Reichsschulgesetzes übermittelt.

Wiesbaden. Das englische Militärgericht verurteilte den Reichsbannerführer Wolf, der am Verfassungstage gegen die Rheinlandverordnungen verstoßen hatte, zu 200 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Singens und wegen militärmäßigen Marschierens in militärähnlichem Anzuge.

Paris. Poincaré hat die englischen Kriegsteilnehmer eingeladen, in Gemeinschaft mit den Kriegsteilnehmern aus den britischen Dominions Frankreich zu besuchen.

London. Nachrichten aus Nanking zufolge soll Tschiangkaitschek die Absicht haben, sich in Begleitung von drei nationalistischen Freunden nach Deutschland einzuschiffen.

Moskau. Das Leningrader Kriegsgericht hat den früheren Oberst Otto, der im Jahre 1919 in der Roten Armee diente, zum Tode verurteilt wegen vorsätzlicher Auslieferung eines Truppenteils an die vorrückenden Weißgardisten und wegen seines Übertrittes in die Dienste der letzteren.

Athen. Die Blätter melden die Verhaftung von zwei Offizieren und 30 Unteroffizieren, die beschuldigt werden, eine Bewegung zugunsten von Pangalos organisiert zu haben.

Neues aus aller Welt

Auf der Suche nach den Hawaifliegern. Kapitän Erwin, der mit seinem Flugzeug aufgestiegen ist, um nach den vermißten Hawaifliegern zu suchen, hat drahtlose Notsignale gesandt, in denen er mitteilt, daß er sich selbst in einer schwierigen Lage befinde. Zur Zeit der Meldung war er 592 Meilen von San Franzisko entfernt.

Ein geistesschwacher Brandstifter. Nachdem in Golow bei Potsdam in letzter Zeit mehrfach Brandstiftungen vorgekommen waren, ist es nunmehr geglückt, den Urheber unschädlich zu machen. Der Brandstifter ist der 17jährige Obstzüchtersohn Bruno Zimmermann. Der Festgenommene hat eingestanden, den Brand eines Bootshauses und zwei andere kleine Feuer verursacht zu haben, er will aber „fahrlässig" gehandelt haben. Er ist geistesschwach und wird für seine Straftaten kaum verantwortlich gemacht werden können.

Feuer in der Kammgarnspinnerei Meerane. In der Kammgarnspinnerei A.-G. in Meerane ist ein großer Brand ausgebrochen, der das Dachgeschoß des Hauptgebäudes völlig zerstört hat. Da auch zahlreiche Maschinen in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist der Betrieb der Kammgarnspinnerei eingestellt worden, so daß die Belegschaft beschäftigungslos ist.

Zusammenstoß zweier Dampfer. Auf der Trave ließen der Frachtdampfer „Komet" und der Passagierdampfer „Erna" zusammen. Dabei wurde ein Hamburger Rechtsanwalt über Bord geworfen, konnte aber von zwei Fischern gerettet werden. Die „Erna" ist erheblich beschädigt.

Raubüberfall in der Sommerfrische. In den Dünen bei Kolberg wurde eine zur Kur weilende Dame bei einem einsamen Spaziergang von einem Landstreicher überfallen und bedroht. In ihrer Angst lieferte sie dem Räuber die Brieftasche aus. Als Täter wurde der arbeitslose Pole Friedrich Koslowski verhaftet.

Ein Vater erhängt seine Tochter. Der Händler H. in Ilmenau ärgerte sich derart über die diebischen Neigungen seiner zehnjährigen Tochter, daß er ihr eine Schlinge um den Hals warf und sie aufhängte. Nachbarn befreiten das schon bewußtlose Mädchen und ließen den zu strengen Vater festnehmen.

Das Gold in der Kuh. In einem Dorf bei Brannenburg in Oberbayern hatte vor sieben Jahren eine Kuh einer Sommerfrischlerin die goldene Kette mit anhängender Uhr vom Halse gerissen und verschlungen. Während das Tier die Uhr beim Wiederkäuen ans Tageslicht brachte, wurde die Kette erst nach sieben Jahren beim Schlachten wohlbehalten in den Gedärmen gefunden.

Schwere Unwetterkatastrophe im Murgtal. Das Murgtal wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Nach einem wolkenbruchartigen Regen wurden die Straßen, Wege und Felder vollständig überschwemmt. Über das Füllenbachtal ging eine Windhose hinweg. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt oder abgeknickt. Auch verschiedene Scheunen wurden abgedeckt und große Erntevorräte vernichtet.

Mit dem Holzbein um die Welt. In Mährisch-Ostrau traf ein Weltreisender, Maurice Pernot, ein, der im Kriege beide Beine verlor. Er hat auf seinen zwei Holzbeinen schon zweimal die Welt umwandert. Nun ist er auf der dritten Weltreise. Vom Verkauf der Ansichtskarten bestreitet er seinen Lebensunterhalt.

Alkoholkrieg auf hoher See. An der Westküste Norwegens wurde ein schnelles deutsches Motorboot überrascht, das gerade 20 000 Liter Rum an Land geschmuggelt hatte. Es kam zu einem Kampf zwischen Zolloffizieren und Besatzung, bei dem einige Matrosen des Schiffes überwältigt wurden. Das Schiff entkam auf die hohe See.

Ein Brandstifter in einem Brunnen ertrunken. In dem Dorfe Nowosiolki bei Nowogrodek brach ein Brand aus, der von einem Geistesschwachen angelegt war und sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Dorf ausbreitete. 23 Gehöfte mitsamt der neuen Ernte fielen dem Brand zum Opfer. Der Brandstifter fiel auf der Flucht in einen Brunnen und ertrank.

Einsturzgefahr des schiefen Turmes von Pisa. Infolge der mehrfachen beunruhigenden Gerüchte über die Stabilität des berühmten schiefen Turmes von Pisa ist eine besondere Kommission ernannt worden, die durch wissenschaftliche Messungen feststellen soll, ob tatsächlich Gefahr für das Bauwerk besteht.

Über 600 Menschen ertrunken. Bei der großen Wasserkatastrophe im Wladiwostoker Gebiet sind über 600 Personen ertrunken. In der Stadt Nikolsk-Ussurisk ist durch die Überschwemmung ein Kinderheim zerstört worden. Zahlreiche Kinder sind dabei ums Leben gekommen.

Bunte Tageschronik.

Stettin. Auf dem Rittergut Bömitz in Vorpommern wurden zwei Erntearbeiter vom Blitz erschlagen.

Stuttgart. Der Gemeinderat hat für die Hochwassergeschädigten in Sachsen einen städtischen Beitrag von 10 000 Mark bewilligt.

Toulon. Bei Gassin sind durch neue Waldbrände mehr als 500 Hektar Wald verwüstet. Nach einer eingeleiteten Untersuchung soll das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

Was Liebe vermag.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

(29) (Nachdruck verboten)

Bauer sah mit dem jungen spanischen Kollegen die Geschäftsräume auf ihre Zerstörung hin durch. Martens aber war alles gleich. Kümmerten sich Schürmanns in ihrem kühlen Egoismus nicht um ihre junge Verwandte, so kümmerte sich Martens nicht um Schürmanns Geschäft, sondern nahm sich der jungen Einsamen an. Äußerlich schien es wirklich, als brauche man ihr keine Hilfe weiter angedeihen zu lassen, denn sie lag da, immer leise atmend, noch bewußtlos nach dem schweren Schlag, den ihr das herabstürzende Stück des Holzrahmens versetzte. Aber es drängte Martens doch, neben ihr zu sitzen, ihre Züge zu betrachten und angstvoll zu forschen, ob nicht endlich diese tiefe Ohnmacht sich zu lösen beginne. Wie lange noch?

Er hatte darauf gedrungen, daß man einen Arzt herbeihole. — Einer der Diener war daraufhin von Bodo Schürmann zum deutschen Arzte fortgeschickt worden; aber wer mochte wissen, wann dieser Herr kam, da ohne Zweifel viele Unglücksfälle in der großen Stadt nach seiner Hilfe schrien!

Martens hatte sich einen Stuhl herangezogen und betrachtete Liane. Sie lag da, als ob sie schliefe. Aber seine Sorge um sie ließ ihn wissen, wie gefährlich dieser scheinbare Schlaf war. Wenn sie nie wieder erwachte! Wenn der schwere Schlag vielleicht doch tödliche Folgen hatte?!

Nicht ausdenken konnte er diese Befürchtung. Es war ihm, als schnitte ihm eine unsichtbare Hand ins Herz. Leben sollte sie! Wieder aufwachen! Und vielleicht gab ein gütiges Schicksal ihm die Möglichkeit, die Wege zu finden, die ihm eine Existenz schufen, eine Zukunft, in der er dieses einsame junge geliebte Leben an sein Herz ziehen durfte.

Aber, ob sie ihm zugeneigt sein würde? Ob sie auf ihn zu warten bereit wäre? Würde sich ihr nicht vielleicht eine Heirat bieten, die ihr großen Reichtum und eine angesehene gesellschaftliche Stellung brächte? — Wenn der Baron —?

Mitten aus seinem Sinnen riß ihn das Rollen eines Wagens, Pferdegetrappel und einige Stimmen. Er horchte auf. Deutlich vernahm er die Stimme des Baron Alvarez. Dieser ließ jetzt seinen Wagen, der im Hofe während seines Besuches gewartet hatte, vorfahren, nachdem auch der Kutscher sich wieder eingefunden hatte, der, Wagen und Pferde im Stich lassend, ebenfalls in kopfloser Hast ins Freie und auf die Straße geflüchtet war.

Der Baron hatte es jetzt sehr eilig, nach Hause zu kommen, um zu sehen, wie dort die Katastrophe abgelaufen war.

Das eine Fenster des Zimmers stand offen. Wenn Martens keine Ohren anstrengte, konnte er einen Bruchteil der kurzen Unterhaltung verstehen, die jetzt noch beim Entleisen zwischen dem Baron und Bodo zum Abschied geführt wurde. Jedes Wort war Hast, noch eine nachzitternde Bestürzung, Freude über die Erhaltung des eigenen Lebens und das Bedürfnis, einen Ueberblick über die Katastrophe zu erhalten. Der Baron bedauerte zwar noch das Mißgeschick, welches Donna Liane betroffen habe, aber im Augenblick sei er zu keiner Hilfe fähig. Ganz gewiß werde er in den nächsten Tagen draußen im Landhause Erkundigungen nach ihrem Befinden einziehen.

Kurt Martens ballte die Hände. Ja, wenn alles in Sicherheit war, dann wollte der Baron sich nach Liane umsehen, sich nach ihrem Ergehen erkundigen. Aber in der Stunde der Gefahr, da hatte er nur an die Rettung des eigenen Lebens gedacht! Keine Sekunde schien er darauf bedacht gewesen zu sein, Liane, die ahnungslos, zum ersten Male von den plötzlichen Schrecken eines Erdbebens überfallen wurde, zu warnen — oder gar zu versuchen, sie zu retten!

Und doch, in all dem Ingrimm gegen den Spanier lohte eine Freude in Martens auf: Er hatte diesen Moment der Gefahr nützen dürfen! Er hatte den Weg gefunden, Liane zu Hilfe zu eilen!

Ob sich Martens ein Anrecht auf Lianes Leben, auf ihre Dankbarkeit, ja, auf ihre Zuneigung durch die Rettung ihres Lebens gewonnen?

Er betrachtete sie wieder. Ihre eine Hand hing schlaff von der leichten Seidendecke herab, die er über sie gelegt. Er neigte sich nach vorn. Ein schier unüberwindlicher Zwang kam über ihn, diese zarte, schöne Mädchenhand an die Lippen zu heben und — zu küssen! Nur ein einziges Mal, o, nur ein einziges Mal! Einen Kuß auf ihre Lippen, ganz leise, ganz unmerklich! Wenn er ein schlafendes Dornröschen zu erwecken vermöchte?

Aber die Ritterlichkeit lehnte sich in ihm auf, ihr einen Kuß zu rauben, von dem sie nichts wußte. Solch Verhalten überließ man Männern, wie Bodo Schürmann einer war, oder der Baron!

Aber einen Hauch auf ihre Hand? Leise, behutsam hob er ihre Hand empor, neigte sich ihr zugleich entgegen und legte für Sekunden seine Lippen auf ihre Rechte. Es war wie ein stummes Gebet. — Unaussprechliche Gefühle gingen ihm durchs Herz.

Und als ob von seinem heißen Lebensstrom, von seinen Wünschen um die Erhaltung ihres Lebens etwas zu ihr hinüberzuströmen begönne, wurde ihr Atem tiefer und tiefer und immer kräftiger und lebensvoller.

Langsam schlug sie die Augen auf. Zuerst war es noch ein betäubter, ein fast fremder Blick, der sich unter den Lidern hob, ein Verwundern über diese eigenartige Umgebung. Wie kam sie auf einen Ruhestuhl, wie in das Privatkontor ihres Vetters. Ihre Gedanken schienen mühsam zurückzuwandern.

Da machte Kurt Martens eine Bewegung. Sie entdeckte ihn nun. Sah ihn neben sich sitzen, ihr entgegengeneigt, mit einem Ausdruck voll fragender, halb glücklicher Freude.

„Fräulein Liane!"

Eine dunkle Erinnerung stieg in ihr auf, als seien es dieselben Worte, die sie vorhin zuletzt gehört. Vorhin? War es nicht vor langer, langer Zeit?

„Fräulein Liane, sind Sie wieder zu sich gekommen?"

Es war ihr, als ob ein furchtbarer, schwerer Druck, der auf den Sinnen, auf dem ganzen Körper gelastet, langsam zu weichen beginne.

„Herr Martens, was ist mit mir geschehen? Warum sitzen Sie hier?"

„Sie sind vorhin beim Erdbeben verunglückt, Fräulein Liane. Ich war gerade bei Ihnen. Ich konnte sie noch die Treppe heruntertragen. Sie haben von dem allen nichts mehr gefühlt, denn Sie wurden durch den Sturz bewußtlos."

Er sagte es ganz schlicht, ohne großes Aufheben von der Rettung zu machen.

Sie hatte die Augen in einer furchtbaren Erschöpfung von neuem geschlossen, aber deutlich prägte sich ihr jedes seiner Worte ein. Wie in nebelhafte Ferne gerückt tauchten die Erinnerungen von vorhin wieder auf. Sie sah sich entsetzt in ihrem Zimmer von der Schiebtür aufspringen, in der sie nach den Alten gesucht, um sie dem Baron zu zeigen. Völlig unklar war ihr dieser Stoß, der von unten aus dem Hause geführt zu sein schien. Und dann kam die hereinbrechende Katastrophe, die Stöße, welche die schwersten Möbel vom Fußboden rückten.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Höflichkeit des Herzens.

Von Paula Hohenfels.

Es gibt eine Höflichkeit der guten Form. Wer zu den gebildeten Menschen gezählt werden will, befolgt sie. Sie beherrscht unsern Verkehr in Familie und Öffentlichkeit, gibt ihm Richtung und Halt. Sie ist das, was man auch gesellschaftliche Umgangsformen nennt, ist Etikette, wo sie steifer und förmlicher auftritt. Höfliche Umgangsformen machen das Leben entschieden angenehm, sie geben ihm einen verbindlichen Ton, und dennoch lassen sie oft genug unser innerstes Empfinden ganz leer und kalt. Man spricht von einer eisigen Höflichkeit, von einer aalglatten Höflichkeit. Nichts Böseres kann der Liebe und der Freundschaft geschehen, als daß ihrer Wärme plötzlich nichts als Höflichkeit begegnet.

Höflichkeit, die zur leeren Form erstarrte, ist das Grab jeder Lebenswärme; nur wo die Höflichkeit des Herzens sich in die Form gießt, füllt sie sich mit Leben. Nur da sprießen Freude und Freundlichkeit empor, wie Blumen unter der Sonne. Es ist merkwürdig, wie oft selbst sehr gut erzogene und im allgemeinen taktvolle und formgewandte Menschen es an dieser Höflichkeit des Herzens fehlen lassen. Besonders den nächsten Angehörigen und Freunden gegenüber sieht man sie oftmals als überflüssig an. Da sitze ich neulich bei einer Bekannten. Sie erzählt mir, daß sie am nächsten Tage, einem Sonntag, mit einer Freundin einen Ausflug machen will. Die Sache ist schon seit acht Tagen verabredet und die andere freut sich sehr darauf. In unser Gespräch hinein platzt ein Brief. Eine andere Freundin schreibt: Komm doch morgen abend zu uns. Ein Bekannter wird da sein, es gibt gute Musik und nachher ein Glas Wein. „Das ist ja entzückend," ruft die Dame, „da werde ich ja einen schönen Tag haben." „Ja, aber," wagte ich einzuwenden, „Sie haben sich doch für morgen mit Ihrer anderen Freundin verabredet?" „Ach, der schreibe ich ab," klingt es mir leichtherzig entgegen. „Ich schicke gleich hin, ich werde schon eine Ausrede finden, die sie mir nicht übelnehmen kann." Die Ausrede war offenbar die Hauptsache, sie wollte entschieden nicht unhöflich sein oder dafür gehalten werden.

Wir haben wohl alle schon einmal einen solchen Bescheid bekommen, vielleicht hat auch der eine oder der andere ihn schon selbst versandt. Die gute Form wurde dabei gewahrt, es wurde nicht der geringste Etikettefehler begangen. Man fand wirklich eine Ausrede. Entspricht solch ein Verfahren aber der Höflichkeit des Herzens? Da sitzt nun der andere — vielleicht ist es gar ein einsames Menschenkind und freut sich auf ein paar fröhliche Stunden — und nun kommt kurz vor Toresschluß die Absage. Der im Stich Gelassene ärgert sich über einen verlorenen Tag. Es kann vorkommen, daß sich plötzlich unvorhergesehene und unüberwindliche Hindernisse zwischen eine Verabredung schieben, dann hilft es natürlich nichts; wie oft aber werden, und gerade von Frauen, Verabredungen ganz leichtfertig und um der nichtigsten Gründe willen gebrochen. Ein Wort muß gehalten werden. Verabredungen dürfen nicht abgesagt werden um nichtiger Gründe willen.

Ein gewissenhaftes Innehalten von Versprechungen sollte man sich auch angewöhnen im Verkehr mit denen, die für uns arbeiten oder uns etwas liefern. Wie leichtsinnig wird da mit dem Versprechen der pünktlichen Zahlung gewirtschaftet und wie unbesorgt bricht man diese Beteuerungen. Die Höflichkeit des Herzens fordert auch hier und hier erst recht, daß man sein Wort hält. Die Leute, die für uns arbeiten, opfern uns Zeit und Arbeitskraft. Sie rechnen mit dem Lohn — wie sehr rechnen sie oft damit! Der Kaufmann hat nichts zu verborgen. Es ist entschieden vornehmer, auf Kleid und Hut und auf die Ware zu verzichten oder sich anders einzurichten, als sie unter Versprechungen zu borgen, die man nicht halten kann. Die Höflichkeit des Herzens zeigt sich oft in ganz kleinen Dingen, sie macht das Leben freundlich und angenehm. Sie ist immer und überall bemüht, liebenswürdig und zartfühlend zu sein. Wollen wir nicht heute noch damit anfangen?

Die Erbschaft der kleinen Planeten.

Ein origineller Prozeß kam in Newyork zur Verhandlung. Es handelte sich um das Testament eines vor mehreren Jahrzehnten verstorbenen Millionärs namens Watson, der sich aus Liebhaberei mit Astronomie beschäftigt und eine große Anzahl Planeten, sogenannte Planetoiden, entdeckt hatte. Man kennt heute annähernd 1200 Planetoiden, von denen die meisten nie durch ein Fernrohr gesehen, sondern nur durch die Himmelsphotographie festgestellt werden konnten. Watson nun hatte sich mit großem Eifer dieser Entdeckertätigkeit hingegeben und mit dem Teleskop seiner Privatsternwarte nicht weniger als 23 der kleinen Wandelsterne ausgeforscht. Diese 23 kleinen Planeten betrachtete er gewissermaßen als seine Familie, für die er zu sorgen hatte. Als er auf dem Sterbebette lag, hinterließ er zur weiteren Erforschung der Bahnen der 23 Planetchen 23 000 Dollar einem astronomischen Institut mit der Bestimmung, daß aus diesem Betrag die Kosten der Beobachtung der 23 Himmelskinder bestritten werden sollten. Seither sind die Bahnen der Watsonschen Planeten längst berechnet, so daß jetzt die Enkel Watsons sich veranlaßt sahen, von dem astronomischen Institut die Herausgabe der 23 000 Dollar zu verlangen, mit dem Hinweis, daß die Bestimmung dieses Kapitals längst erfüllt sei. Der Richter wies die Klage jedoch ab, indem er in der Urteilsbegründung ausführte, daß zwar die weitere Beobachtung der 23 Planetoiden nunmehr gesichert sei, daß aber trotzdem kein Grund vorliege, die 23 000 Dollar der astronomischen Forschung zu entziehen.

Vermischtes.

Kostspieliger Betrieb im Wolkenkratzer. Wer da glaubt, daß ein moderner amerikanischer Wolkenkratzer für seinen Eigentümer eine Goldgrube sei, der irrt sich gewaltig: die Einnahmen sind zwar groß, aber die Ausgaben sind es nicht minder. Ein Newyorker Blatt hat ausgerechnet, daß im Newyorker Equitable-Gebäude mit seinen 41 Stockwerken sich während der Geschäftsstunden eine Bevölkerung von 11 600 Personen befindet, zu denen die geschäftlichen Besucher kommen, so daß die 63 Fahrstühle täglich 92 000 Personen zu befördern haben, was nur dadurch erreicht wird, daß die Fahrstühle sich alle 30 bis 45 Sekunden in Bewegung setzen. Hierzu sind nötig 72 Fahrstuhlführer sowie 9 Maschinenschlosser. Diese 81 Mann sind aber nur ein Bruchteil des ausschließlich für die Hausverwaltung engagierten Angestelltenheeres, das 500 Personen stark ist. Unter diesen 500 Angestellten befinden sich 170 Reinmachefrauen, von denen jede in siebenstündiger Nachtarbeit 1000 Quadratfuß reinigen muß. Die Korridore und Treppen werden während des Tages durch mehr als 40 Hausdiener gereinigt. Abfallpapier aus den Papierkörben wird in den drei Kellergeschossen in numerierten Säcken einige Tage aufbewahrt, da oft wertvolle Dokumente und Wertpapiere in die Papierkörbe geraten. Der Erlös aus den riesigen Papiermengen fließt dem — Hausbesitzer zu; im April letzten Jahres wurden im Equitable 74 Tonnen Abfallpapier für 968 Dollar verkauft. Das Equitable-Gebäude beschäftigt 12 Inspektoren, die das Gebäude dauernd untersuchen müssen, um durch Ausbesserung kleiner Schäden größere zu verhüten. Es gibt ferner festangestellte Maurer, die die Mauern nach schadhaften Stellen abtasten, und festangestellte Maler, die die Wandkritzeleien und die gegen die Wände gespuckten Tabaksäfte zu überstreichen haben.

Sisowaths fünfhundert Witwen. An der Bahre des kürzlich verstorbenen Königs Sisowath von Kambodscha, der ein Alter von 88 Jahren erreicht hat, trauern nicht weniger als fünfhundert Witwen. Wären in Kambodscha noch die alten Bräuche in Geltung, so harrte dieser fünfhundert Damen ein schreckliches Schicksal. Noch vor einem Jahrhundert wurden beim Tode eines kambodschanischen Herrschers dessen Lieblingsfrauen lebendig verbrannt. Die Franzosen aber haben als Protektoren des Landes diese grausame Sitte abgeschafft, sehr gegen den Willen der Bonzen, die noch vor zwei Jahrzehnten, als Sisowaths Vorgänger starb, neunzig Frauen verbrennen wollten. Als man ihnen das abschlug, begannen sie zu handeln und forderten den Feuertod von wenigstens zwölf Frauen. Der damalige französische Gouverneur hatte Mühe, die Bonzen in Zaum und Zügel zu halten, und allmählich scheinen sie sich beruhigt zu haben. Was mit Sisowaths fünfhundert Witwen geschehen soll, weiß vorläufig kein Mensch. Der neue König, Monivongh I., will nicht für sie sorgen, da er selbst mit fünfzehn Frauen und acht als Nebenfrauen geltenden Tempeltänzerinnen versehen ist und so wird vielleicht nichts anderes übrigbleiben, als daß die französische Regierung sich des Sisowathschen Harems annimmt und ihn pensioniert.

Spiel und Sport.

Autozuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald. Die Baden-Badener Herbstautomobilsportwoche finden vom 9. bis 11. September statt. In ihrem Rahmen wird zum erstenmal eine große Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald nach Konstanz und zurück durchgeführt.

Berufung der Hamburger Fußballer. Der Hamburger Sportverein hat gegen seine Disqualifikation bis zum 15. September und die Verurteilung zu 2000 Mark Geldstrafe durch den Bezirk Groß-Hamburg beim Norddeutschen Sportverband Berufung eingelegt.

Der erfolgreiche Michard. Der Weltmeister der Berufsflieger konnte in Rotterdam ein Fliegerrennen in drei Läufen gegen den früheren Weltmeister Moeskops gewinnen.

Donauschwimmen. Ein erstes Stromschwimmen der Deutschen Turnerschaft in der Donau bei Regensburg soll am 4. September stattfinden, und zwar als Meisterschaft für Turner über 5000 Meter, für Turnerinnen über 3000 Meter.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 23. August. 16.30: Konzert des Leipz. Rundfunk-Orch. Rossini: Ouv. Semiramis. — Schumann: Blütenkranz. — Meyerbeer: Fant. aus Hugenotten. — Brahms: Ungar. Tänze. — Lehar: Melodien aus Endlich allein. ● 17.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ● 18.05: W. Kranze: Die Frau in der deutschen Sozialversicherung. ● 18.30: Deutsche Welle. Spanisch für Anf. ● 19: Dr. Joh. Eichhorn: Rentabilitätsprobleme. ● 19.30: Dr. Borkneck: Liebe und Ehe im Spiegel des modernen Dramas. ● 20.15: Deutsche Volkslieder. Mitw.: Das Leipz. Siegenbachsche Vokal-Quartett. Rundfunkork. Scharwenka: Frühlingsfeier und ländliches Fest. — Abendglocke. — Silcher: Hoffe das Beste. — Radecke: Aus der Jugendzeit. — Silcher: Frisch gesungen. — Wehler: Liebeslyrik aus Wie es euch gefällt. — Treue Liebe. — Silcher: Wohin mit der Freud. — So wünsch ich ihr ein' gute Nacht. — Es steht eine Lind' in jenem Tal. — Ochs: 's kommt ein Vogel geflogen. — Verthebit. — Fränk. Volksweise. — Schäferlied. — Von den zwei Hasen. — Der Jäger. ● 22.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Dresd. Funkhauskapelle.

Dienstag, 23. August.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Eugen Szatmari: Die Oase der dreihunderttausend Palmen. * 16.30 bis 18.30: Kurmusik aus dem Ostseebad Swinemünde. * 18.40: Einführung zu dem Sendespiel am 24. August. * 19.05: Stunde mit Büchern. * 19.30: Maler und Graphiker Georg Hausdorf: Graphik und Zeichnung früher und jetzt. * 20.00: Prof. Karl Schopke, Zingst: Ein neuer Weg zum sozialen Aufstieg und zur Gesundung des deutschen Volkes. * 20.30: Vortrag. * 21.00: Kammermusik. Mitwirk.: Maurits van den Berg (Violine), Lorenz Höber (Viola), Ewel Siegmann (Violoncello).

Königswusterhausen Welle 1250.

6.00: Gymnastik. * 12.00—12.30: Französisch für Schüler. * 15.00—15.30: Aus der Geschichte der Gesundheitspflege. * 15.35—15.40: Wetter- u. Börsenbericht. * 16.00—16.30: Die Bedeutung der Landkarte in Schule und Leben. * 16.30—17.00: Psychologie und Pädagogik der Leibesübungen. * 17.00—17.30: Kunst und Natur. * 17.30—18.00: Zwischen Kairo und Singapore. Provinz Asia des Britischen Weltreiches. * 18.00 bis 18.30: Die völkerrechtlichen Bestimmungen der Reichsverfassung. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 18.55—19.45: Die Schönheit der alten deutschen Stadt. * Ab 21.00: Übertragung Berlin. Kammermusik.

Stettin Welle 286: Berliner Programm.

Färberei u. chem. Wäscherei
Kayser
imprägniert Windjacken und Stoffe, dekatiert
Meissen, Hahnemannsplatz.
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedtlerstraße

Was Liebe vermag.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

(40) (Nachdruck verboten)

Die Schwankungen, die Wände und Dächer bersten machten. Und sie allein inmitten all diesen fürchterlichen Getöses, des Wankens, der von der Straße heraufklingenden Angstschreie der Menge! Allein inmitten dieses gewaltigen Naturereignisses, das sie alle zu begraben drohte! Und dann hatte ihr wie eine Erlösung Mariens' Stimme geklungen. Er rief sie! Nie in ihrem Leben hatte sie eine Stimme mit solcher Angst, mit solcher Sehnsucht ihren Namen rufen hören. Dann war er gekommen, und sie hatte sich in seine Arme geflüchtet, wie ein geängstigtes, schutzbedürftiges Kind!

Aber als ob Monate, als ob Jahre zwischen jenen Augenblicken und jetzt lägen, so war es ihr. Ganz wie hinter fernen Nebelschleiern erinnerte sie sich dessen. Eine bleierne Müdigkeit senkte sich wieder über sie. Nur die Hand vermochte sie ihm entgegenzustrecken. Dumpf fühlte sie, wie eine neue Ohnmacht sich wieder über sie zu legen begann. Aber danken wollte sie ihm, danken!

Die Lippen, die Gedanken versagten den Dienst. Nur zu dieser einzigen stummen Bewegung war sie fähig. Sie streckte ihm die Hand hin, zum stummen Dank für alles.

Und sie fühlte, wie er sich über ihre Rechte neigte und sie an seine Lippen zog, während er mit einem einzigen Worte ihren Namen, halb unterdrückt, flüsterte.

*

Carlo, der Diener, hatte sich gerade im Hofe in der Kutscherwohnung mit dem Kutscher des Barons Alvarez im Gespräch befunden, als die Katastrophe ausbrach. Ihm als Tagalen saß von Kindesbeinen an der heillose Respekt vor einem Erdbeben im Blute. Deswegen war er einer der ersten aus dem Hause gewesen, der sich schon bei den ersten Stößen auf die Straße hinaus gerettet hatte. Er hatte es leicht, da es für ihn keine Treppe hinabzulaufen gab, sondern er brauchte nur vom Hofe aus durch die Einfahrt auf die Straße zu rennen. Die anderen der Dienerschaft hörte er bereits schreiend und jammernd vor Angst hinterherkommen. Als er sich nun einigermaßen in Sicherheit wußte, begann er bald, seinen Plan zu schmieden. Der Baron hatte ihm beim Aussteigen einen kurzen, bedeutungsvollen Blick zugeworfen, als er ihn zu den Herrschaften nach oben geleitete. Der Blick sollte wahren: Denke an Deinen Auftrag, du wirst es nicht zu bereuen haben! — Die Sucht nach Geld war in dem Burschen stark ausgebildet. Zugleich lockte ihn ein gewisses Gefühl von Abenteurerlust zu einem Wagnis, das ihm guten Lohn versprach.

Als alles in buntestem Durcheinander sich unten auf der Straße zusammendrängte, durchschoß ihn plötzlich der Gedanke, sich jetzt die allgemeine Konfusigkeit zunutze zu machen und den Diebstahl auszuführen. Er drängte sich zwischen den Gruppen hindurch und spähte vor dem Hause scharf umher, wer sich draußen befand. Die alte Sennora Schürmann war da mit ihrem Sohne und dem spanischen Baron, der bei seinem Besuche von dem Erdbeben überrascht worden war. Und Herr Bauer war da, und neben ihm der andere spanische Herr aus dem Geschäft. Ausgerechnet der Sennor Martens fehlte! Befand er sich noch im Hause? Da sah er den alten Majordomus in den Hauseingang stürzen, als habe ihn von drinnen jemand hineingewinkt. Gleich darauf trug Sennor Martens mit dem alten Augustin die Sennorita Clare aus dem Hause, anscheinend als Bewußtlose. Hatte Sennor Martens sie gefunden und gerettet und aus dem Hause gebracht?

Dieser Zwischenfall kam dem Burschen sehr gelegen. Martens schien völlig durch seine Fürsorge für die Ohnmächtige in Anspruch genommen. Auch andere drängten sich jetzt um diese Gruppe, und die alte Sennora Schürmann erging sich mit ihrem Sohne in Fragen. Der Erdboden schien zur Ruhe gekommen zu sein. So wagte er es!

Jede Minute war kostbar, in der er in das fast verschüttete Haus unbeobachtet und allein eindringen konnte. Er schlüpfte zwischen dem drängenden, noch immer angstvoll wartenden Volke hindurch in die Seitenstraße und glitt durch einen kleinen Seiteneingang, der eigentlich nur zu geschäftlichen Zwecken diente, ins Haus. Duckte sich innen im Hof an der Seite entlang, an der er ihn durch die offene Einfahrt des Hauses nicht von der Straße aus beobachten konnte, und stürzte dann, so schnell seine behenden Füße ihn trugen, die kleine Holztreppe nach oben, welche der Dienerschaft zur Benutzung von den hinteren Wirtschaftsräumen des ersten Stockwerkes in den Hof hinab zur Verfügung stand. Dann wurde das Weiterkommen schwieriger. Ein Teil des Daches war im Hintergebäude niedergebrochen und verschüttete von der Terrasse aus den Eingang zum Speisesaal. Aber seine unglaubliche Behendigkeit und Beweglichkeit ließ ihn alle Hindernisse überwinden. Es kam ihm gar nicht zum Bewußtsein, was für ein Bild der Zerstörung sich ihm bot, denn er war nur von dem einzigen Gedanken geleitet, unbeobachtet und ehe noch die anderen in das halb verschüttete Haus drangen, in das Zimmer des Sennor Martens zu gelangen!

Es gelang ihm. Selbst die schaurige Stille, die ihn hier in dem großen, verlassenen Hause umgab, beachtete er nicht, noch machte sie ihn furchtsam. Gerade an demjenigen Teile des Hauses, an dem die Steintreppe und auch die Zimmer der drei Herren lagen, schien das Erdbeben besonders heftig gewütet zu haben. Auf der Steintreppe lagen hochgeschichtete Kalkhaufen. Das große hölzerne Muttergottesbild geborsten und zersplittert.

Aber er kam über alles hinweg, bald auf den bröckelnden Kalkhaufen rutschend, bald kletternd, bald gleitend. In den Schlafzimmern der Herren sah es schlimm aus. In Martens' Zimmer war der Schrank durch die wuchtigen Stöße nach vorn gestürzt. In dem Schranke wußte Carlo die Kassette. Er hatte öfters, wenn er abends den Herren vorm Zubettgehen noch ein Glas geeister Limonade brachte, Martens an seinen Rezepten und Entwürfen arbeiten sehen. Zwar war der Schrank immer verschlossen, aber das war jetzt kein Hindernis. Mit schnellem Blick erkannte Carlo, daß die Rückwand des Schrankes nur von dünnem Holz gearbeitet war. Sie lag jetzt obenauf.

Deswegen versuchte er es mit einigen festen Fußtritten, mit denen er in den Schrank stieß. Aber das ging nicht. Da holte er eins der Jagdgewehre, welche an der Wand in einer Ecke hingen, und den Stößen des Gewehrkolbens gab die hintere Holzwand nach. Er lauschte. Niemand schien den krachenden Ton gehört zu haben.

Er kniete nieder und griff in den Schrank. Zuerst fand er nichts. Dann suchte er in dem tiefsten Bord. Da fühlte er die kalte, harte Fläche der Stahlkassette. Mit einem Ruck riß er sie heraus. Sein war sie nun! Der Baron sollte ihm ein gutes Stück Geld dafür geben! Und einen bequemen Posten in seinem Hause obendrein!

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF